



Verantwortlich: Felsenweg-Institut der Karl Kübel Stiftung

Erscheinungsdatum: 31. März 2021

Inhalt

1	Vorwort.....	1
2	Anliegen, Definition und Umsetzung des Modellprojekts EKiZ	3
2.1	Einordnung EKiZ in gesellschaftliche Herausforderungen und Handlungsbedarf .	3
2.2	Anliegen des Projekts EKiZ	4
2.3	Definition Eltern-Kind-Zentrum EKiZ	7
2.4	Umsetzung Landesmodellprojekt „Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Eltern-Kind-Zentren (EKiZ)“	8
2.5	Konzept und Prozessbegleitung	11
3	Weiterentwicklung und Etablierung Eltern-Kind-Zentren (EKiZ) an den Modellstandorten Sachsen in Phase II	13
3.1	Zusammenfassende Selbsteinschätzung zur Einrichtungsentwicklung.....	13
3.2	Umsetzung an den Modellstandorten	15
3.3	Einsatz der Fördermittel an den Modellstandorten	17
3.4	Zusammenfassung der Projekt-Ergebnisse auf einen Blick: EKiZ machen einen Unterschied und haben viel Potential in Sachsen	18
4	EKiZ Sachsen – Etablierung vor Ort in Kommune und Landkreis	20
4.1	Mehrwert für die kommunale Bildungslandschaft	20
4.2	Hilfreiche Bedingungen – Einbindung in integrierte Planung	21
4.3	Kommunale Etablierung – Stand und Potential	22
4.4	Herausforderung Versäulung.....	23
5	Gelingensbedingungen	24
5.1	Allgemeine Gelingensbedingungen.....	24
5.2	Lernerfahrungen	26
5.3	Prozessbegleitung und Qualifizierung	28
6	Vorschläge zur nachhaltigen Implementierung von EKiZ in Sachsen - Potential und Möglichkeiten	28
6.1	Etablierung von Eltern-Kind-Zentren nach dem bisherigen Modell.....	30
6.2	Mögliche Schwerpunktsetzungen bzw. Erweiterungen	32
6.3	Projektübergreifende Anschlussfähigkeiten	33
6.4	Kommunale Entwicklung unterstützen durch eine Servicestelle	34
6.5	Ausblick Bundes-Perspektive	35
7	Zusammenfassung	36
8	Projektbeteiligte	38
9	Literaturliste	41

1 Vorwort

Elternschaft und Familienleben sind im Wandel: Die Arbeitswelt wird immer mobiler und flexibler, Familiensysteme werden vielfältiger und die **Erwartungen an Elternschaft sind gestiegen**. Kinderarmut und Migrationsbewegungen stellen Familien und ihre Unterstützungssysteme vor zusätzliche Herausforderungen. Nicht zuletzt die Corona-Krise zeigt es erneut unter dem Brennglas: Wie Kinder sich entwickeln können, hängt primär von den Aufwuchsbedingungen in ihrer Familie und damit einhergehenden familiären und individuellen Resilienz-Faktoren ab. Wenn Kindertagesstätten in Krippe, Kita und Hort Familien, deren Alltag und damit ihre Entwicklung unterstützen, stärkt das Kinder präventiv und nachhaltig. Diese veränderte Qualität der **Zusammenarbeit mit Familien innerhalb der Kita stärkt Eltern und Familien, ermöglicht umfassendere Beteiligung** und trägt maßgeblich zu einem **Willkommensort für Familien über die Grenzen der Einrichtung hinaus** bei.

Um diesen Themen zu begegnen, haben 31 Kindertageseinrichtungen in Sachsen von Juni 2016 bis Ende 2020 den Weg beschritten, sich von einer Kita zu einem Eltern-Kind-Zentrum weiterzuentwickeln. Das **Landesmodellprojekt „Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Eltern-Kind-Zentren (EKiZ)“** hat gezeigt, dass hier ein wirkungsvoller Ansatz vorliegt, um Familien niedrigschwellig und präventiv zu stärken. Eltern-Kind-Zentren bieten Familien dort Angebote und Unterstützung an, wo sie täglich sind und Vertrauen existiert - nicht nur, aber gerade auch dann, wenn Familien in Notlagen geraten.

Im Prozess von einer Kita zum EKiZ geht es um eine **Erweiterung des gesamten Systems Kita zum Unterstützungsort für Familien**. Dazu braucht es viele helfende Hände, einen guten Blick auf Ressourcen und die genauen Bedürfnisse und Bedarfe vor Ort sowie Zeit und Raum für die Entwicklung. In der ersten Projektphase waren Qualifizierung, Angebotsentwicklung und ein Blick auf das, was schon gelingt und was man ausbauen könnte, wichtige Pfeiler der gemeinsamen Arbeit. In der zweiten Projektphase konnten durch Personalkostenförderung Angebote ausgebaut, Kooperationen gestärkt und die Öffnung der Einrichtungen in den Sozialraum angegangen werden. Des Weiteren wurden Unterstützungsmaterialien entwickelt, Weiterbildungen angeboten und das Konzept geschärft. Es hat sich gezeigt, dass die Etablierung von EKiZ wesentlich von zusätzlichen Ressourcen für die Einrichtungen abhängt. Das Modellprojekt lief zum 31.12.2020 aus.

Die Erfahrungen beider Phasen und Ansatzpunkte für eine nachhaltige Entwicklung münden in den vorliegenden Abschlussbericht. **Weitere Analysen und Einblicke in das Projekt** liegen wie folgt vor:

- Praxishandbuch
- Projektfilm und 13 Einzelfilme über die Einrichtungen in Phase II
- Zwischenevaluation vom 30.04.2020 sowie Zusammenfassung
- Definition, Flyer, Gelingensbedingungen
- Steckbriefe der Einrichtungen in Phase II
- Dokumentation der Fachtagungen 2018/2020
- Sachberichte der Modellstandorte und der Projektleitung über beide Projektphasen
- Zwischenbericht 2018.

Wir möchten all jenen herzlich danken, die die Projektarbeit in den letzten Jahren umgesetzt, unterstützt und begleitet haben. Dazu gehören die Mitglieder der Steuerungsgruppe des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus und des Kommunalen Sozialverbands sowie der Projektbeirat. Ohne die finanzielle und tatkräftige Unterstützung der Kommunen und Träger wäre das Projekt ebenfalls undenkbar gewesen. Ein ganz besonderer Dank gilt den Einrichtungsleitungen, den pädagogischen Fachkräften, den beteiligten Familien und nicht zuletzt den EKiZ-Koordinator*innen für ihre engagierte Arbeit!

Für das Projektteam

Dr. Thomas Dolk, Thomas Engel und Anne Rockstroh

Felsenweg-Institut der Karl Kübel Stiftung

„Man braucht Beharrlichkeit und Geduld, um ein EKiZ aufzubauen und darf das Ziel dabei nicht aus den Augen verlieren. Aber es lohnt sich!“ *Kita-Leitung*

2 Anliegen, Definition und Umsetzung des Modellprojekts EKIZ

2.1 Einordnung EKIZ in gesellschaftliche Herausforderungen und Handlungsbedarf

Zum Hintergrund lohnt es sich, einen Blick auf die Handlungsnotwendigkeit zu werfen. Wie im Vorwort beschrieben, stellt der gesellschaftliche Wandel neue Herausforderungen an das Elternsein. Diese sind je nach sozioökonomischer Lage unterschiedlich ausgeprägt. Der Unterstützungsbedarf je nach Lebenslage ist unterschiedlich, aber es kann nicht die Rede davon sein, dass Familien mit höherem Einkommen nicht ebenfalls erheblichen Belastungen ausgesetzt sind. Wenn Eltern belastet sind, hat das Auswirkungen auf das Aufwachsen von Kindern sowie die Hilfesysteme in Kommunen. Einige Schlaglichter auf Handlungsimpulse für präventive Arbeit für Familien **von aktuellen Herausforderungen für Eltern und Familien** seien daher hier benannt:

- Die Belastung von Eltern auf verschiedenen Ebenen steigt¹.
- Psychische Belastungen bei Kindern steigen².
- Vulnerable Zielgruppen werden mit Unterstützungsangeboten oft zu spät oder gar nicht erreicht, z. B. Kinder psychisch kranker Eltern, sozioökonomisch benachteiligte Familien, Familien mit Migrationshintergrund.
- Viele Kinder wachsen unterhalb der Armutsgrenze auf. Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen, Migrationsfamilien und Kinder mit Behinderung sind in ihrer Teilhabe und in ihren Bildungschancen gegenüber anderen Kindern deutlich benachteiligt.
- Die Zahl Allein- oder getrennt Erziehender und deren Kinder steigt und alle haben besondere Herausforderungen in Bezug auf Erziehungsleistung, aber auch Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Armutsrisiko zu meistern.
- Der Bedarf an Unterstützung, Intervention und Therapie u.a. der „Hilfen zur Erziehung“ steigen, da Kindeswohlgefährdung eine dauerhafte Herausforderung darstellt.
- Die Auswirkungen der Corona-Pandemie werden aller Voraussicht nach langfristige Auswirkungen auf die Belastung von Familien und Kindern nach sich ziehen. Die Bedeutung von Resilienz in Familien wird besonders in der Krise deutlich.

Um diesen Herausforderungen frühzeitig zu begegnen, ist **Prävention sowie die Stärkung der Potentiale von Kindern und Familien** enorm wichtig. Deshalb zielen viele Maßnahmen darauf ab, Familien frühzeitig zu erreichen. Der Vernetzung kommt hier eine zentrale Bedeutung zu.

¹ „Eltern sehen sich heute vielfältigem Druck ausgesetzt, sind zu großen Teilen verunsichert und versuchen den gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden, die heute an sie gestellt werden. So beherrscht nicht selten Zeitdruck, Organisations- und Leistungsdruck den Alltag von Eltern. Ein Drittel der Eltern fühlt sich im Erziehungsalltag „oft“ bis „fast täglich“ gestresst, knapp die Hälfte der Eltern immerhin „gelegentlich“. Bildungsdruck, Erziehungsdruck, die kaum zufriedenstellende Vereinbarkeit von Familie und Beruf aber auch der finanzielle Druck, den vor allem sozialschwache Familien erleben, erschweren Eltern den Alltag mit Kindern.“ (Henry-Hutmacher 2008)

² „Nach der jüngsten Erhebungswelle der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, kurz KiGGS genannt, besteht bei gut einem Fünftel (20,2 Prozent) der Kinder und Jugendlichen im Alter von 3 bis 17 Jahren ein Risiko für psychische Auffälligkeiten, wobei Jungen deutlich häufiger als Mädchen betroffen sind.“ (<https://www.kindergesundheit-info.de/themen/entwicklung/psychische-gesundheit/psychische-probleme/>)

Eltern sind **am einfachsten über die Kindertageseinrichtungen erreichbar**. Hier finden sie niedrigschwellige Möglichkeiten vor, Unterstützungsangebote in der Einrichtung selbst oder aber im Sozialraum wahrzunehmen und diesen aktiv auch selbst mitzugestalten. Ein EKiZ baut deshalb Brücken zu weiteren Hilfen. Um entsprechend des individuellen Bedarfs der Familien gezielt zu unterstützen, braucht es die Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte und ganzheitliche Hilfen „aus einer Hand“. Prävention ist hier der Schlüssel – und dafür ist der niedrigschwellige und bedarfsorientierte Ansatz von EKiZ ein wirkungsvolles Instrument³.

Sachsen hat sich hierzu in den letzten beiden Koalitionsverträgen positioniert und entsprechende Maßnahmen unterstützt. EKiZ ist als Landesmodellprojekt ein sächsisches Ergebnis dieses Engagements.

„Ich habe so oft Familien erlebt, die durch alle Unterstützungsrastrer fallen. Bei uns können sie frühzeitig aufgefangen und unterstützt werden, bevor ‚das Kind buchstäblich in den Brunnen fällt‘. Und das gilt auch für Familien, die nicht sozioökonomisch schwach aufgestellt sind.“ *Hort-Leiterin*

„Für die Kommune ist es ganz wichtig, dass wir den Familien dort begegnen, wo sie sich aufhalten: im Sozialraum, in der Kita. Dass wir sie dort bedarfsorientiert abholen, ein enges Vertrauensverhältnis aufbauen und Familien mit ihren individuellen Bedürfnissen und in ihrer Vielfalt wahrnehmen und dies auch in den Kinder- und Familienzentren leben.“ *Kita-Fachberatung*

2.2 Anliegen des Projekts EKiZ

„Familien als dem wichtigsten Lebens- und Lernraum von Kindern soll durch die Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen Unterstützung angeboten werden mit dem Ziel, die elterliche Erziehungskompetenz zu stärken und damit die Entwicklung ihrer Kinder positiv zu beeinflussen.“ (Koalitionsvertrag Sächsische Landesregierung 2014-2019)

Im Jahr 2016 rief der Freistaat Sachsen in Verantwortung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus (SMK) ein Landesmodellprojekt ins Leben, das sich die »Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Eltern-Kind-Zentren« in der Gemeinschaftsverantwortung von Land, Kommune, Träger, Einrichtung und Familien auf die Fahnen geschrieben hat.

Das Vorhaben knüpfte an frühere Modellprojekte des Freistaates ([„Familienbildung in Kooperation mit Kindertagesstätten“](#) sowie [„Weiterentwicklung von Leipziger Kindertagesstätten zu Kinder- und Familienzentren \(KiFaZ\)“](#)) an und griff die Ergebnisse auf. Mit dem recht breit angelegten Konzept Eltern-Kind-Zentrum verfolgte man

³ Das große Potential, Kitas zu Familienzentren weiterzuentwickeln ist in der Fachwelt unumstritten und wurde zuletzt auch vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (DV-Stellungnahme 17.06.2020) empfohlen. Bundesweit zeigt sich in den letzten Jahren ein Trend zu immer mehr Einrichtungen dieser Art (Schmitz/Spieß 2019: 53). Eine Übersicht zu den aktuellen Programmen der Bundesländer findet sich bei Schlevogt, 2020.

das Ziel, den vielfältigen Herausforderungen, vor denen Familien in ihren verschiedenen Formen und Lebensrealitäten heute stehen, präventiv zu begegnen.

Mit der Entwicklung zu einem EKiZ verändert sich eine Kita langfristig zu einem leicht zugänglichen Ort für Familien und wichtigen Knotenpunkt eines lokalen Netzwerkes von familienunterstützenden Einrichtungen. Hierbei wird nicht alles neu gemacht, sondern an dem Vorhandenen, den Ressourcen und Bedürfnissen vor Ort – also genau dort wo die jeweilige Einrichtung als Ganzes ganz konkret steht – angesetzt und damit eine Perspektiverweiterung der grundsätzlichen pädagogischen Haltungen in den Blick genommen. Mit dem Ansatz, das System zu erweitern, unterscheidet sich EKiZ von der Herangehensweise individualistischer (defizitorientierter) interventions- und kindbezogener Ansätze. **Das zentrale Anliegen eines EKiZ ist es**, Eltern in ihren Erziehungsaufgaben zu unterstützen und bedarfsorientierte Angebote zu unterbreiten.

Deshalb soll(en):

- Eltern in der Erziehung ihrer Kinder gestärkt werden (**präventiv**).
- viele Eltern in Sachsen mit bedarfsgerechten Beratungs-, Bildungs- und Freizeitangeboten erreicht werden (**bedarfsgerecht**).
- die Angebote inhaltlich, zeitlich und örtlich an den Lebenswelten von Familien orientiert werden, ohne den Zugang an bestimmte sozioökonomische Voraussetzungen zu koppeln (**niederschwellig**).
- die Angebote offen für alle sein (**inklusiv**).
- Eltern und Kindern im EKiZ eine Plattform für eigene Initiativen bereitgestellt werden (**beteiligungorientiert**).
- der Sozialraum als Bezugspunkt und Kooperationsraum mit einbezogen werden (**kooperativ**).
- die Angebote offen sein für Familien aus dem Sozialraum (**sozialraumorientiert**).

Die Umsetzung erfolgt durch eine Erweiterung des Angebotsspektrums der

Kindertageseinrichtung für Familien in Kooperation mit Partner*innen der Familienbildung, -beratung, Gesundheit u.v.m.

Kitas sind dafür ein idealer Ort, denn:

- In Sachsen besuchen nahezu alle Kinder zwischen 3 und 6 Jahren eine Kita.
- Für viele Eltern sind die pädagogischen Fachkräfte wichtige **Ansprechpartner*innen**, wenn es um Fragen der Erziehung und Bildung ihrer Kinder geht.
- Die pädagogischen Fachkräfte genießen aufgrund der Nähe und ihres Fachwissens ein hohes **Vertrauen** bei den Eltern.



Copyright durch Felsenweg-Institut der Karl Kübel Stiftung (2020). Alle Rechte vorbehalten

Abbildung 1: EKiz in Sachsen sind Kindertageseinrichtungen mit besonders ausgeprägter Familien- und Sozialraumorientierung

- Angebote in Kitas zu bündeln, weiterzuvermitteln, Türen zu Partnereinrichtungen zu öffnen, **senkt die Hürden, Hilfen** in Anspruch zu nehmen.
- Es ist außerdem effizient, spart Kosten und schafft **Synergie-Effekte**⁴.

⁴ „Auch aus bildungsökonomischer Perspektive sind Ansätze von Familienzentren sehr vielversprechend. Bekanntermaßen erzielen Investitionen in einer frühen Phase der kindlichen Entwicklung insgesamt höhere Rendite als zu einem späteren Zeitpunkt [...]. Außerdem zeigen einschlägige Effizienzanalysen [...] dass Ansätze die qualitativ hochwertige Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten mit Ansätzen der Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz und Familienbildung kombinieren, sehr effizient sind und weitaus effizienter als Angebote, bei denen nur mit Kindern oder nur mit Eltern gearbeitet wird. Insbesondere gilt dies für die Förderung von Familien, die geringere sozioökonomische Ressourcen haben.“ (Köper-Jösch 2020 nach Schmitz/Spieß 2019: 54)

2.3 Definition Eltern-Kind-Zentrum EKiz



Abbildung 2: Einrichtungsposter Eltern-Kind-Zentrum Kita „Knirpsenland“ Lößnitz

Ein sächsisches EKiz ist eine Kindertageseinrichtung, die sich durch eine besonders ausgeprägte Ausrichtung auf Familien und Sozialraum auszeichnet.

Das bedeutet konkret:

- **Familienorientierung:** Ein EKiz sieht das Kind ganzheitlich in seinem familiären Kontext und seiner Lebenswelt. Gleichzeitig nimmt es auch wertschätzend die Bedürfnisse, Potentiale und Herausforderungen der Eltern in den Blick. Ausgehend davon schafft das EKiz passgenaue und niedrighschwellige Angebote der Begegnung, Beratung, Bildung und Begleitung. So wird über die Stärkung der Familie auch das Kind bei der Entfaltung seiner Potentiale unterstützt.
- **Sozialraumorientierung:** Ein EKiz ist ein einladender und leicht zugänglicher Ort der Begegnung und des Austausches für die Familien der Einrichtung und aus dem Sozialraum. Über die eigenen Angebote hinaus vermittelt es Eltern an hilfreiche Partner*innen, wie Hebammen, Gesundheitsämter, Beratungsstellen, Bildungs- oder Freizeiteinrichtungen. Damit ist das EKiz Knotenpunkt eines lokalen, erziehungs- und bildungspartnerschaftlichen Netzwerkes von familienunterstützenden Einrichtungen, das Angebote bündelt und für Eltern leichter zugänglicher macht. Der jeweilige Sozialraum wird bedarfsorientiert und flexibel vor Ort definiert. Er kann ein Stadtteil, die Kleinstadt, ein Dorf oder auch Teil eines Landkreises sein.

Ein EKiZ kann somit Antworten auf Alltags- und Lebensfragen von Familien im Sozialraum geben. Dies geschieht durch

- konkrete, passgenaue Angebote wie etwa Familienbildung, Erziehungs- und Gesundheitsberatung,
- Möglichkeiten der Begegnung und des Austausches,
- Freizeitangebote und vieles mehr.

Entwickelt und realisiert werden diese Angebote durch das EKiZ, aber auch durch Partner*innen im Sozialraum sowie die Familien selbst. Durch die Vermittlung von Erziehungskompetenz werden Eltern und Kinder gleichermaßen gestärkt.

Voraussetzung für das Gelingen von EKiZ ist die kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der qualifizierten Fachkräfte und das Schaffen bzw. Erschließen von Räumen für die Arbeit mit Kindern und Familien in der eigenen Einrichtung oder/und im Sozialraum.

In der Umsetzung legen EKiZ ihren Schwerpunkt darauf, das ganze **System Kita auf die Einbeziehung von Familien und Sozialraum hin zu verändern**. Dies unterscheidet sie von Ansätzen, die eher individuell und interventionsbezogen mit den Kindern in der Einrichtung arbeiten.

2.4 Umsetzung Landesmodellprojekt „Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Eltern-Kind-Zentren (EKiZ)“

Projektphase I (05/2016 – 06/2019)	Projektphase II (07/2019-12/2020)
Das Modellprojekt wurde durch das Sächsische Staatsministerium für Kultus (SMK) gefördert.	Das Modellprojekt wurde durch das Sächsische Staatsministerium für Kultus (SMK) gefördert.
Laufzeit: 01.05.2016 bis 30.06.2019.	Laufzeit war: 01.07.2019 bis 31.12.2020.
Teilnehmende Standorte:	
31 Kindertageseinrichtungen und Horte	14 Kindertageseinrichtungen und Horte
Kriterien für die Aufnahme:	
Antrag der Einrichtung und des Trägers sowie formale Unterstützung seitens der Kommune.	Gemeinsamer Antrag durch Einrichtung, Träger und Kommune mit finanzieller Beteiligung der Kommune.
Förderung:	
Sachkostenpauschale, Qualifizierung und Prozessbegleitung durch Felsenweg-Institut der Karl Kübel Stiftung	anteilige Finanzierung einer 0,5 VZÄ Personalstelle, Qualifizierung und Prozessbegleitung durch Felsenweg-Institut der Karl Kübel Stiftung

Maßnahmen:	
Qualifizierung („EKiZ-Fachkraft“ ⁵), Prozessbegleitung, Verbundberatungen	Qualifizierung, Prozessbegleitung, Verbundberatungen, Vorbereitung kommunaler Nachhaltigkeitsstrategien
Ergebnisse:	
<i>Die Modellstandorte ...</i> - entwickelten Strategien, unter welchen Bedingungen es Einrichtungen gelingt, familienunterstützende Angebote zu integrieren. - stärkten die Erziehungspartnerschaften in der Einrichtung. - nahmen an vielfältigen Qualifizierungen teil. - bauten Kooperationen zwischen Kindertageseinrichtungen und Einrichtungen der Familienbildung, -beratung, Frühen Hilfen und Gesundheit aus. - bündelten soziale Unterstützungsstrukturen vor Ort. - investierten in Materialien und Infrastruktur für Familienangebote. - etablierten niedrigschwellige Zugänge für Familien an der Schnittstelle Kindertagesbetreuung, Familienbildung und Familienunterstützung. - machten verlässliche, nachhaltige bedarfsgerechte und familienunterstützende Angebote an den Projektstandorten. - bauten Kooperationen zwischen Kindertageseinrichtungen und Einrichtungen der Familienbildung, -beratung, Frühen Hilfen und Gesundheit aus. - bündelten soziale Unterstützungsstrukturen vor Ort. - widmeten sich der Öffnung ihrer Angebote für Familien im Sozialraum. <i>... entwickelten Angebote für Familien.</i>	
Besonderheit:	
Die Corona-Pandemie beeinflusste den Projektverlauf einschneidend und veränderte manche Schwerpunktsetzung in der Begleitung von Familien vor Ort. Die Bedeutung von Kitas und EKiZ für Familien wurde eindrücklich deutlich. Die Einrichtungen planten vielfach um und	

⁵ Details, siehe Anlage 1

gingen kreative und neue Wege, um den Kontakt zu Eltern aufrecht zu erhalten, Angebote zu machen und Austausch zu ermöglichen. Die aufgebauten Strukturen von EKiz und der spezielle Blick auf Familien haben sich als wichtige Basis erwiesen, um die Familien auch in dieser Zeit selbstverständlich mit in den Blick zu nehmen und auch ohne täglichen Kontakt passende Unterstützungsangebote für sie zu machen.

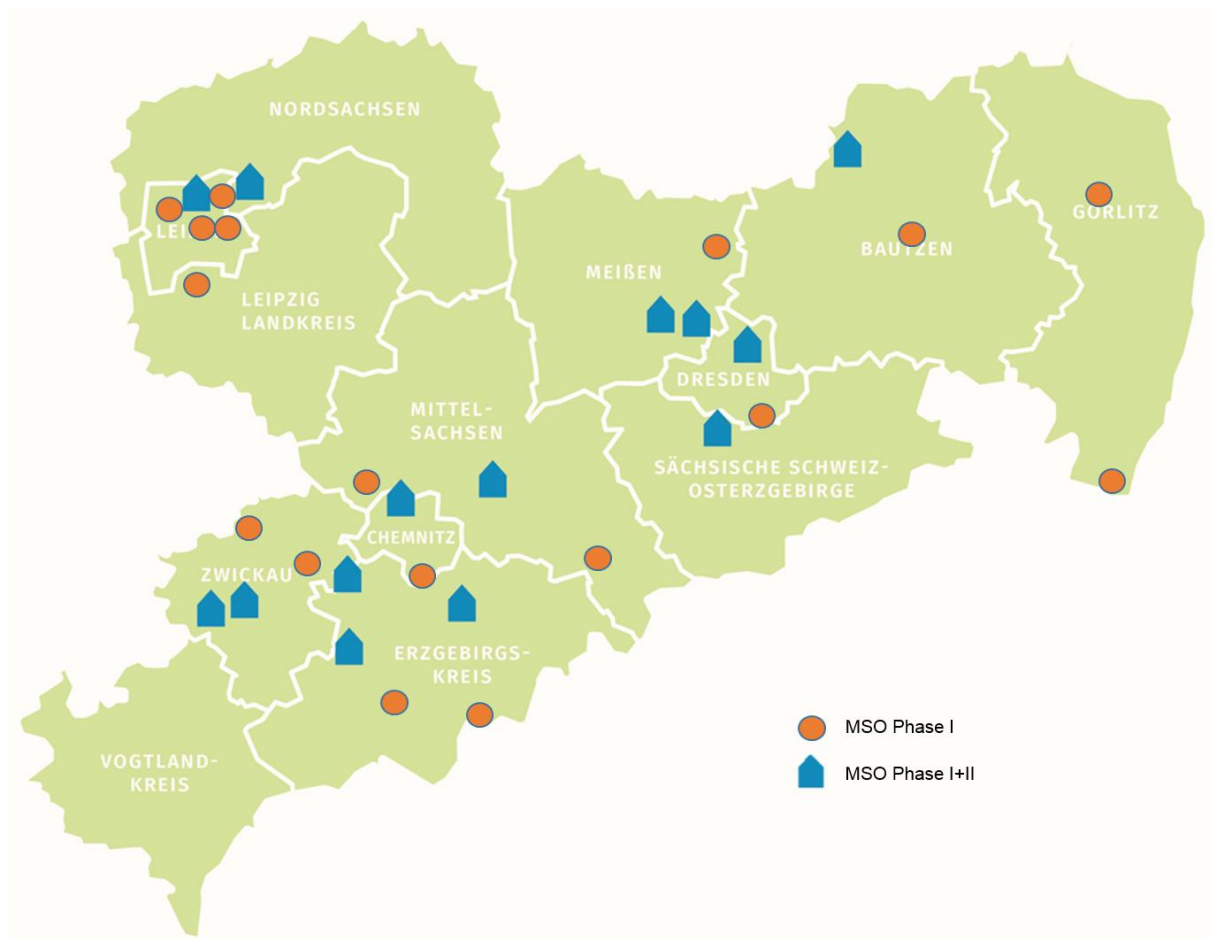


Abbildung 3: EKiz-Modellstandorte der Phase 1 (oranger Kreis) und EKiz-Modellstandorte der Phasen I + II (blaues Haus). Mehr Details finden sich im Kapitel 8.

2.5 Konzept und Prozessbegleitung

Das **Felsenweg-Institut** der Karl Kübel Stiftung bündelt seit 2008 seine Tätigkeiten im Bereich der Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen hin zu sozialraumorientiert arbeitenden Familienzentren und hat sowohl die Vorläufer-Projekte als auch die beiden Modellphasen von EKiZ begleitet. Die Karl Kübel Stiftung orientiert sich dabei am englischen **Early Excellence Konzept** und hat dieses mit „GaBi -Ganzheitliche Bildung im Sozialraum“ für Deutschland adaptiert. Entsprechend lautet das GaBi-Motto: **„Jedes Kind ist wichtig!“**. Das Konzept war handlungsleitend für die Qualifizierung der EKiZ-Akteure und die Prozessbegleitung und wird im Praxishandbuch ausführlich beschrieben.

Info-Box Early Excellence:

1997 in England entwickelt, ist Early Excellence ein Ansatz, der den Fokus auf die Frühpädagogik und integrierte Familienarbeit legt.

Ziel ist es, Kinder und Familien frühzeitig gerechte Bildungschancen zu ermöglichen und dafür passgenaue Unterstützung anzubieten. Davon profitieren insbesondere auch Familien in herausfordernden Lebenssituationen.

Gestützt wird dieses Bestreben von drei Grundhaltungen:

- Jedes Kind ist exzellent.
- Eltern sind die Expert*innen ihrer Kinder.
- Einrichtungen öffnen und vernetzen sich.

Basis ist ein **klarer Perspektivwechsel – weg von der Fokussierung rein auf die frühkindliche Bildung und hin zum ganzheitlich-systemischen Blick auf die ganze Familie und ihre Lebenswelt**. Die Familien werden selbst als wichtige Ressource frühkindlicher Bildung wahrgenommen. Als solche werden sie bewusst wertgeschätzt und in das Leben der Einrichtung aktiv eingebunden, die so zum Begegnungsort für Eltern und Bezugspersonen der Kinder wird - auch über die Grenzen von Kita und Hort hinaus.

Das zentrale Element des GaBi-Ansatzes sind die sieben Entwicklungsfelder (siehe Abbildung):

- (1) Konzepterweiterung, Team- und Organisationsentwicklung,
- (2) Bedarfsorientierte Angebote für Eltern und Familie,
- (3) Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit,
- (4) Partizipation und Empowerment,
- (5) Qualitätssicherung und Wirkungsorientierung,
- (6) Einbindung in eine integrierte Planung und
- (7) Politische Verankerung.



Copyright durch Felsenweg-Institut der Karl Kübel Stiftung (2020). Alle Rechte vorbehalten

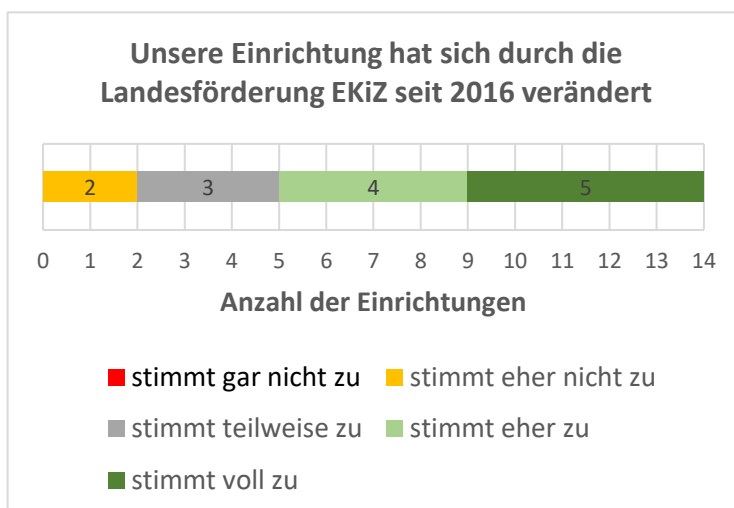
Abbildung 4: Modell EKIZ Sachsen, Quelle GaBi-Materialien

3 Weiterentwicklung und Etablierung Eltern-Kind-Zentren (EKiZ) an den Modellstandorten Sachsen in Phase II

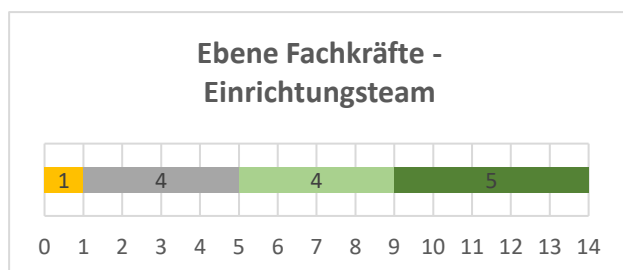
Im folgenden Kapitel (3.1 - 3.3) werden Auszüge der Weiterentwicklung innerhalb der Modellstandorte (MSO) skizziert. Eine detaillierte Darstellung der Veränderungen innerhalb der Einrichtungen liegt in Form der Zwischenevaluation vom 30.04.2020 vor. Eine allgemeine Ergebniszusammenfassung (3.4) stellt die individuellen Entwicklungen der entwickelten Ressourcen, Konzepte und Handreichungen im Modellprojekt vor.

3.1 Zusammenfassende Selbsteinschätzung zur Einrichtungsentwicklung

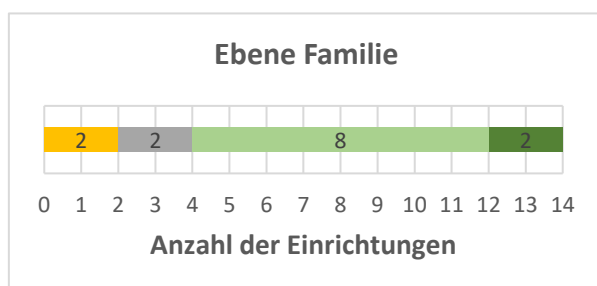
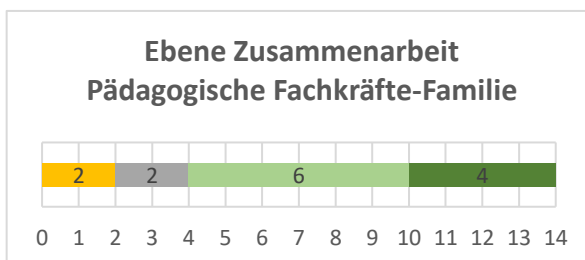
In der vorgelegten Zwischen-evaluation vom 30.04.2020 wurden alle 14 Modellstandorte (MSO) in EKiZ-Phase II zu den Entwicklungen seit der EKiZ-Förderung in ihren Einrichtungen befragt. Am Ende des Fragebogens wurden **zusammenfassende Einschätzungen zur Einrichtungsentwicklung** seit 2016 erfragt. Zwei Drittel der MSO nehmen bei der generellen Einschätzung die Veränderung der eigenen Einrichtung stark wahr (5 stimmen voll zu, 4 eher, 3 teilweise, 2 eher nicht).



Am wenigsten Gesamt-Veränderung sehen zwei Einrichtungen, die auch zuvor schon sehr stark familien- oder sozialraumorientiert gearbeitet haben. Alle anderen sehen überwiegend starke bis sehr starke Veränderungen und keine Einrichtung hat sich nicht verändert. Das ist ein sehr positives Ergebnis, wenn man in Betracht zieht, dass zum Zeitpunkt der Erhebung für die Entwicklung erst seit neun Monaten Personalkosten zur Verfügung standen und bis dahin alles zusätzlich zum herausfordernden, „normalen“ Kitaalltag geleistet wurde.

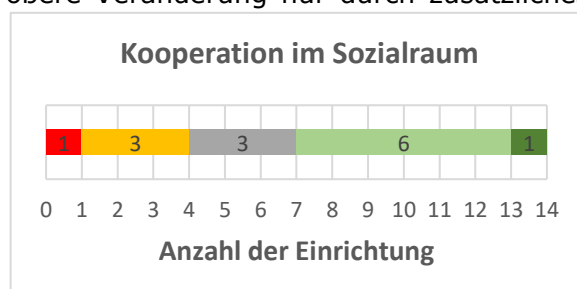


Bei den zusammenfassenden Aussagen ist die positive Einschätzung der Veränderung auf den **Ebenen Fachkräfte/Einrichtungsteam, Zusammenarbeit Fachkräfte/Familie, Familie** von neun bzw. zehn Einrichtungen beeindruckend. In den Nuancen der beiden positiven Bewertungen (stimme voll zu/stimme eher zu) schneidet am besten die Entwicklung beim Thema **Fachkräfte/Einrichtungsteam** und **Zusammenarbeit Fachkräfte/Familie** ab. Hier wird die interne Qualitäts-Entwicklung deutlich, die die Einrichtungen vor allem in Phase I zusätzlich zu ihrem „normalen Kitaalltag“ zurückgelegt haben und die auch zwingende Voraussetzung ist, um sich nach außen zu öffnen.



Auf der **Ebene Familie** wird die Veränderung ebenfalls positiv gesehen, allerdings liegt hier der Schwerpunkt bei „stimmt eher zu“ (8 MSO, voll zu 2). Bei der Gesamteinschätzung der **Kooperation mit dem Sozialraum** ist gut zu sehen, dass hier der Bereich ist, in dem noch am meisten Entwicklung steckt (vgl. Kap. 4.4). Das überrascht insofern wenig, als es zum

Entwicklungsprozess eines EKIZ passt und größere Veränderung nur durch zusätzliches Personal geleistet werden kann. Dies kam jedoch erst in Phase II zum Tragen. Es wurden allerdings schon einige Veränderungen erzielt, die sich auch in den detaillierten Auswertungen zeigen (6 stimmen „eher“ zu), eine starke Veränderung sieht bisher eine Einrichtung. Drei MSO sehen Teilerfolge („teilweise“), drei „eher nicht“, eine Einrichtung kann hier noch keine Veränderung bei sich erkennen.⁶



⁶ Die umfangreiche und detaillierte Auswertung findet sich in der Zwischenevaluation zum Projekt vom 30.04.2020, die dem Sächsischen Ministerium für Kultus vorliegt.

3.2 Umsetzung an den Modellstandorten

EKiZ zeigen Wirkungen auf vielfältigen Ebenen, die nicht zuletzt in der pädagogischen Qualität, der Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften deutlich wird (s. oben, wie auch im Projektfilm und den jeweiligen Einrichtungsfilmen: <https://www.ekiz-sachsen.de/ekiz-clips/>). Ein zentrales Merkmal von EKIZen sind ihre Angebote für Familien in Kita und Sozialraum. Einige Beispiele der umgesetzten Angebote zum Zeitpunkt der Zwischenevaluation sind nachfolgend dargestellt:

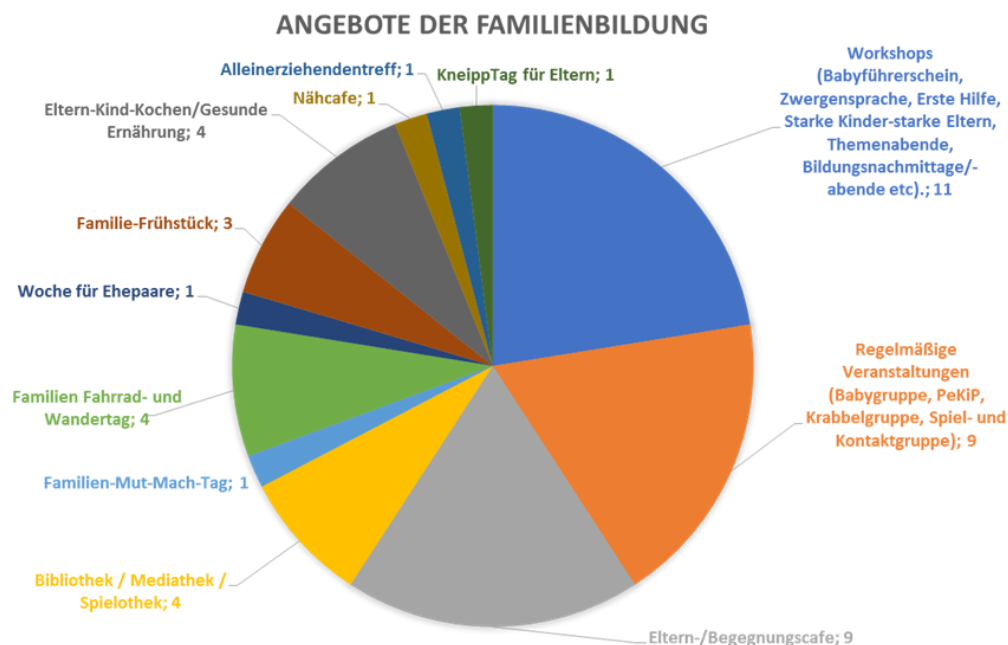


Abbildung 5: Angebote der Familienbildung, Antworten der MSO für Zwischenevaluation im Februar 2020

„Durch die Kontakte der Eltern verschiedenster Milieus innerhalb der EKIZ-Projekte entwickelt sich ein gegenseitiges Verständnis sowie eine gewisse Wertschätzung füreinander. Das wird gefördert durch die gemeinsame Beteiligung an Problemfindungen, woraus sich sehr oft eine gegenseitige Unterstützung und Hilfestellung entwickeln kann. Diese Hilfsbereitschaft und gegenseitige Unterstützung der Eltern untereinander schafft Freiräume und Entlastung für die betroffenen Eltern.“ *EKiZ-Koordinatorin*

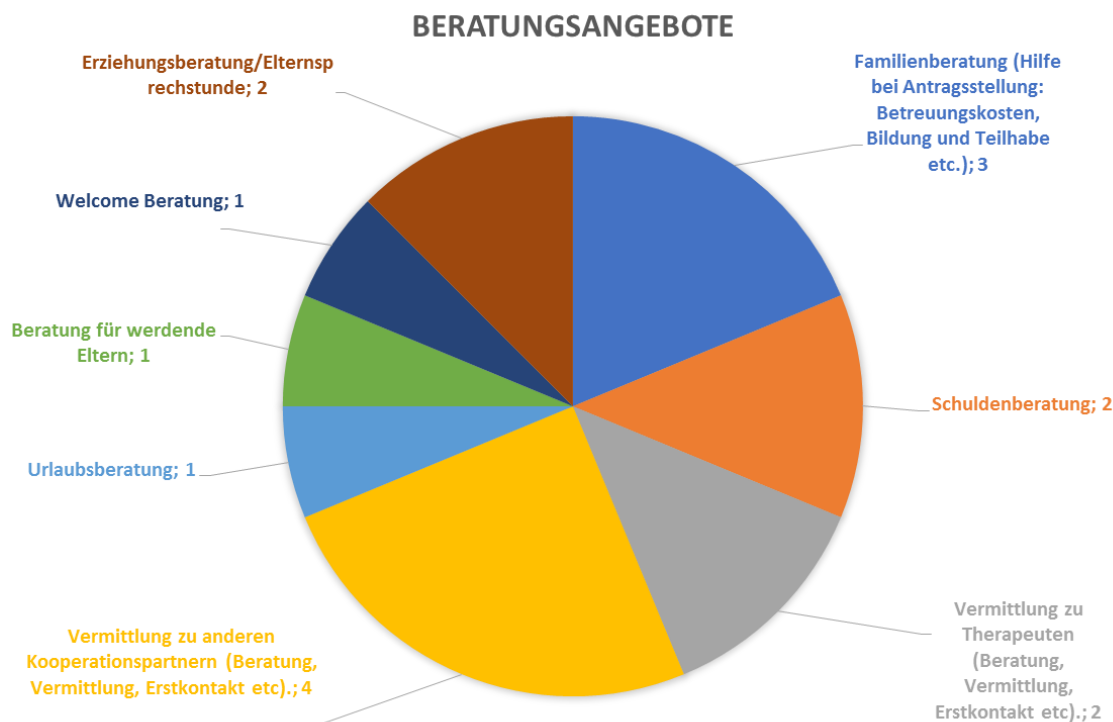


Abbildung 6: Beratungsangebote, Antworten der MSO für Zwischenevaluation im Februar 2020

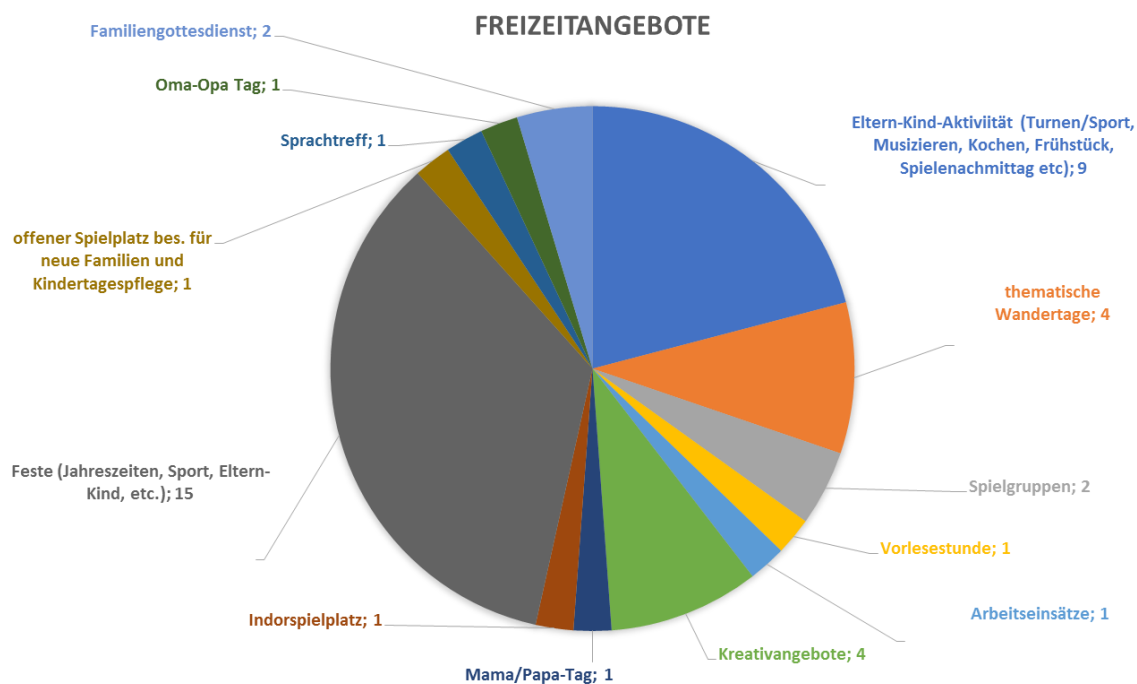


Abbildung 7: Freizeitangebote, Antworten der MSO für Zwischenevaluation im Februar 2020

3.3 Einsatz der Fördermittel an den Modellstandorten

Neben der Förderung von Qualifizierung, Projektleitung, Öffentlichkeitsarbeit und Prozessbegleitung durch das Felsenweg-Institut ermöglichte die Förderung den Modellstandorten folgendes:

Über die **Sachkostenförderung** konnten:

- Fortbildungen (z. B. zu Elternbegleiter*innen, Angebotsgestaltung, Early Excellence, Gesprächsführung oder Konflikt-/Beschwerdemanagement), Supervision und Honorartätigkeiten finanziert,
- Materialien angeschafft (z. B. Hengstenberg/Pikler-Bewegungsbausteine, Bücher für eine Elternbibliothek, Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit),
- oder Räume eingerichtet (z. B. Familienterrasse, Elterncafé, Eltern-Kind-Werkstatt)

werden.

Über die **Personalkostenförderung** konnte(n):

- die EKiZ-Aktivitäten und -Bemühungen gezielter gebündelt, organisiert und koordiniert,
- die EKiZ-Anliegen und -Ziele weiter etabliert,
- das Team im EKiZ-Anliegen unterstützt,
- Netzwerkarbeit und Öffentlichkeitsarbeit intensiviert,
- und eine Sozialraumöffnung zielgerichteter forciert

werden.

„Wir sehen eindeutig, welche Impulse die EKiZ-Koordinatorin in unsere Netzwerke gegeben hat und dass EKiZ übrigens auch in Akademikerfamilien eine Lücke der Versorgung schließt. Hier gibt es Bedarfe, die oft unter dem Radar von Hilfen laufen und die man über EKiZ früher erreichen kann.“ *Kita-Fachplanung*

3.4 Zusammenfassung der Projekt-Ergebnisse auf einen Blick: EKiZ machen einen Unterschied und haben viel Potential in Sachsen

Im Modellprojekt waren sowohl Krippen als auch Kitas und Horte vertreten. Das Konzept hat sich für alle Altersstufen bewährt und die entwickelten Angebote ähneln sich, da die Bedarfe der Familien in den verschiedenen Altersgruppen gar nicht so unterschiedlich sind. Erwähnt sei aber, dass gerade im Grundschulbereich hohes Potential steckt. Der Übergang von Kita zu Grundschule ist eine sensible Phase, in der Familien Unterstützung brauchen und Interventions- und Hilfebedarfe erst sichtbar werden.

1. Die **Angebotserweiterung** und **Weiterentwicklung von einer Kita zu einem Familienzentrum im Sinne von EKiZ** schließt gut an die vorhandenen Strukturen und den sächsischen Bildungsplan an.
2. Alle **EKiZ haben regelmäßige, fest installierte und bedarfsgerechte Angebote** für Familien und Kinder umgesetzt und bauen Brücken zu Angebots- und Hilfesystemen vor Ort. Das hohe Angebotsniveau und die Regelmäßigkeit kann nur mit Personalressource umgesetzt werden.
3. Die EKiZ haben sich qualitativ und quantitativ in der **Zusammenarbeit mit Familien und Eltern** wesentlich weiterentwickelt.
4. Eltern sind in ihrer **Erziehungskompetenz** durch die verschiedenen Angebote in der Kita gestärkt worden.
5. Die **Öffnung der Modellstandorte für den Sozialraum** war seit der Personalförderung in Phase II intensiver realisierbar und zeigte erste Erfolge. Gerade diese Öffnung benötigt zwingend zusätzliche Personalressource zur Umsetzung. Raumkonzepte gelangen hierbei an ihre Grenzen, in zwei Kitas wurden entsprechend **Erweiterungsbauten** geplant. Die innere Team-Weiterentwicklung muss stabil sein, bevor sich eine Einrichtung nach außen öffnen kann.
6. Die EKiZ-Umsetzung konnte in sehr unterschiedlichen Kitas erprobt werden. Die Erfahrung zeigt, dass **Horte** neben Kindertageseinrichtungen wie **Krippe und Kita** ein großes Potential haben, die intensive Elternarbeit in Kitas auch in der Grundschule umzusetzen. Diese qualitative Erweiterung der Hort-Arbeit kann Lücken schließen beim **sensiblen Übergang zwischen Kita und Schule**, wo manche unterstützende Entwicklung in der Erziehungspartnerschaft sonst abbricht. Auch die **Verzahnung vorhandener Familienzentren mit Kitas** stellt eine qualitative und quantitative Bereicherung für Familien in Kita und Sozialraum dar.
7. Durch **Qualifizierung und Praxisbegleitung** konnten Weiterbildungen für ganze Kita-Teams zu Themen rund um Erziehungspartnerschaft, pädagogische Haltungen etc. umgesetzt werden, die nachhaltig den Kitas zur Verfügung stehen.
8. Es wurde eine **EKiZ-Weiterbildung in sechs Modulen aus der Grundqualifizierung „Ganzheitliche Bildung im Sozialraum“** (siehe Anlage 1) entwickelt und als Ausbildungszyklus für alle Standorte der ersten Modellphase angeboten. Durch die Projektzyklen und den Zeitmangel konnten nur fünf Teilnehmer*innen den Abschluss mit Zertifikat erreichen (d.h. sieben Qualifizierungstage in fünf Modulen mit drei Praxisaufgaben), eine nachhaltige Weiterführung des Angebots ist empfehlenswert.
9. In den beiden Phasen konnten verschiedene Modelle der **Prozessbegleitung** erprobt werden. Für eine nachhaltige Umsetzung der EKiZ-Entwicklung braucht es

nach den Erfahrungen zwingend Prozessbegleitung, um eine solch große Konzepterweiterung parallel zum Betreuungs- und Erziehungsauftrag einer Kita zu leisten.

10. Die Einbindung in **kommunale Prozesse und Strukturen** ist sehr gewinnbringend und zeigt erste Erfolge, ist aber auch eine komplexe Herausforderung für eine Kita, die dafür Unterstützung von außen benötigt.
11. Zu einer nachhaltigen Umsetzung braucht es eine **geförderte Personalstelle** und entsprechende Ressourcen.
12. Das **Aufgabenprofil** einer EKIZ-Koordinationsstelle wurde entwickelt und in verschiedenen Konstellationen erprobt.
13. Das vorgelegte **Praxishandbuch EKIZ** liefert Definitionen, Gelingensbedingungen und vielfältige Methoden zur Erarbeitung der verschiedenen Entwicklungsfelder. Damit setzt es Standards für die Umsetzung zur Weiterentwicklung einer Kita zum Familienzentrum in Sachsen. Das Praxishandbuch ist sowohl für den Einsatz in den Einrichtungen vor Ort als auch für Fachberatung geeignet.
14. Der **Fakt eines gegebenen Projektendes** führt bei vielen Projektbeteiligten zu intra- und interpersonellen Dynamiken, die dem Anliegen des Vorhabens entgegenstehen.
15. Für eine landesweite **Implementierung** des Konzepts sind Vorschläge erarbeitet worden.

4 EKiZ Sachsen – Etablierung vor Ort in Kommune und Landkreis

4.1 Mehrwert für die kommunale Bildungslandschaft

Von einem Eltern-Kind-Zentrum profitieren Kinder, ihre Familien und die Kommunen gleichermaßen, das zeigt das sächsische Landesmodellprojekt „Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Eltern-Kind-Zentren (EKiZ)“: Eine Kita, die als einladender und leicht zugänglicher Willkommensort Austausch, Beratung und Begegnung für Familien der Einrichtung und aus dem Sozialraum ermöglicht, wird gleichsam zum Brückenbauer zu Angeboten in der unmittelbaren Umgebung. So wird die Scham reduziert, Hilfen wie etwa eine Schuldnerberatung in Anspruch zu nehmen oder sich zu Gesundheits- und Erziehungsthemen beraten zu lassen.

„Eltern müssen nicht in irgendwelche Ämter oder Beratungsstellen gehen, sondern sie laufen ohnehin die Kita an. Das für präventive Arbeit zu nutzen, Eltern unterstützen, abzuholen aber auch zu befähigen, Selbsthilfe und gemeinsame Projekte zu entwickeln, ist aus meiner Sicht der große Mehrwert eines EKiZ.“ *Kita-Träger*

Ein EKiZ in der Kommune

- ist ein unterstützender Knotenpunkt in einer **familienfreundlichen Kommune**, an dem die allermeisten Familien täglich sind.
- baut präventiv **Brücken für Familien** zu Beratungs- und Hilfesystemen vor Ort und überwindet die historisch gewachsene „Verinselung“ fachspezifischer Angebote.
- stärkt die **Qualität der Erziehungspartnerschaft** in den Einrichtungen durch regelmäßige Beratung und Fortbildung der Teams und setzt so Impulse in lokalen Bildungsnetzwerken.
- nimmt durch den **direkten Kontakt zu den Familien** frühzeitig Risikosituationen, Herausforderungen in der Entwicklung des Kindes und Unterstützungsbedarfe in den Blick.
- ist insbesondere im **ländlichen Raum** ein Ort mit großem Potential für familienfreundliches Zusammenleben.
- bietet ein Einsatzfeld für Ehrenamt und Zusammenarbeit zwischen den Generationen.

„Es ist häufig so, dass die Einrichtungen zwar mit den Eltern kommunizieren, das Wohnumfeld aber wenig davon mitbekommt - maximal in Form von Nachbarn, die sich über die Lautstärke der spielenden Kinder beschweren. Über Aktionen wie das Sommerfest haben Nachbarn die Chance, die Einrichtung anders kennenzulernen und es entsteht ein ganz anderes Miteinander.“ *Bürgermeister*

4.2 Hilfreiche Bedingungen – Einbindung in integrierte Planung

Das Potential eines EKiZ liegt in der Bündelung von Aufgaben und Angeboten der Familienbildung, -beratung und -unterstützung, die sonst von mehreren Akteuren und Einrichtungen wahrgenommen werden. Ein EKiZ berührt in Organisation und Finanzierung unterschiedliche Ressorts – es ist damit eine echte **Querschnittsaufgabe** im Sinne einer integrierten Sozialplanung.

Ein hilfreicher Schritt ist es deshalb vor allem am Anfang, eine **Steuerungsgruppe** zu bilden, die aus den jeweiligen Bereichen zusammengesetzt ist. Nur so können alle erforderlichen Ressourcen gebündelt und eingeplant und die entsprechenden Netzwerke einbezogen werden. Folgende Planungs- und Förderbereiche sollten hier beispielsweise zusammenkommen:

Gerade weil EKiZ verschiedene Planungsbereiche berührt, kann es sein, dass sich kein Bereich richtig zuständig fühlt. Das kann die Finanzierung erschweren. Gleichzeitig ist ein EKiZ ein guter Anlass, dass Verwaltungsbereiche integriert und entgegen der Versäulung im Sinne von nachhaltiger integrierter Planung zusammenarbeiten.

- Fachplanungen (Kita, Kinder- und Jugendhilfe, Alten- und Behindertenhilfe, Gemeindepsychiatrie etc.)
- sozialräumliche Entwicklungsplanung
- Sozialberichterstattung
- Netzwerkpartner*innen der Familienbildung, Frühen Hilfen etc.

Die Zusammenarbeit der Akteur*innen kann die Kita-Leitung oder EKiZ-Koordination nicht selbst organisieren. Für die Kommune liegt in dieser Zusammenarbeit eine Chance, die **Präventionskette** vor Ort enger zu knüpfen und bereichsübergreifend im Bereich der Familienunterstützung zusammenzuarbeiten.

4.3 Kommunale Etablierung – Stand und Potential

Das Modellprojekt war so konzipiert, dass die **Kommunen** im Projektverlauf sukzessiv mehr in die Steuerung, Gestaltung und Finanzierung einbezogen werden sollten. Dementsprechend waren die Kommunen neben dem Träger von Anfang an beteiligt sowohl bei Antragsstellung als auch in der Prozessbegleitung (insb. in Phase II). Im Projektverlauf wurde diese Beteiligung durch die Förderbedingungen verstärkt (z. B. durch den kommunalen Eigenanteil in Phase II).

Eine kommunale Etablierung gelang vor allem in den **kreisfreien Städten Leipzig und Chemnitz**. Beide Städte haben das Konzept übernommen und eigene Kinder- und Familienzentren (KiFaZ) etabliert, einige davon aus dem EKiZ-Projekt. In zwei Kommunen wurden zusätzliche Mittel sowie die Weiterfinanzierung der EKiZ realisiert.

„Familien nutzen Angebote besser, wenn sie sich an ihren Bedarfen orientieren und vor Ort stattfinden. Familienzentren, die sozialraumorientiert und vor Ort vernetzt arbeiten, leisten einen großen Beitrag dazu, dass dies möglich ist und bieten eine große Chance für den Umgang mit vielen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit. Damit dies gelingen kann, müssen Familienzentren allerdings gute Rahmenbedingungen für ihre Arbeit ermöglicht werden [...]. Damit sich diese Arbeit entfalten und ihre Qualität (weiter)entwickeln kann ist eine verstetigte Finanzierung unabdingbar. Ebenso wie die Unterstützung durch Entscheidungsträger der kommunalen Verwaltung und der Träger vor Ort.“ (Köper-Jocksch 2020)

In den anderen beteiligten Kommunen ist das Interesse groß, sich auch weiterhin zu beteiligen. Eine ausschließliche Finanzierung ohne anteilige Landesfinanzierung konnte jedoch in der kurzen Zeitleiste perspektivisch nicht realisiert werden.

Das lag zum Teil auch an der Divergenz der Haushaltslogik zwischen Land versus Städte und Gemeinden. EKiZ hat ein großes Potential im ländlichen Raum, hier sind aber die finanziellen Spielräume besonders klein.

Eine finanzielle Einbeziehung der **Jugendämter** wurde mit großer Energie verfolgt, ist aber nicht zuletzt aufgrund der uneinheitlichen **Haushalts- und Planungszeiträume auf Ebene des Landes, der Kommunen und Landkreise** nicht gelungen. Eine besondere Herausforderung im Rahmen des sächsischen EKiZ für eine nachhaltige Implementierung stellte darüber hinaus die Parallelität von „Kinder stärken“ einerseits, und der freiwilligen Bewerbung der Einrichtungen in der EKiZ-Phase I andererseits dar. Diese Standortauswahl entspricht seltener den Förderkriterien von lokalen Jugendhilfeplanungen.

Nach der Projektphase I sind **zwei** EKiZ in die kommunale Förderung überführt worden (Leipzig, Chemnitz). Nach heutigem Kenntnisstand wurde **ein** EKiZ in der Projektphase II in die **kommunale Förderung übernommen**. Bei **zwei** weiteren EKiZ ist diese für das Jahr 2021 vorgesehen. Am Standort Chemnitz gelang es schon während der Modellphase II, das EKiZ als Familienzentrum in die Jugendhilfeplanung aufzunehmen und somit einen Rahmen für eine langfristige Förderung und Weiterentwicklung zu schaffen. Für das EKiZ der Stadt Leipzig wurde seitens der Verwaltung das Votum abgegeben, den Modellstandort zu einem Kinder- und Familienzentrum weiterzuentwickeln. Dazu ist aber noch ein ausstehender Beschluss zur integrierten Jugendhilfeplanung notwendig.

Ebenfalls für das EKiZ der Stadt Dresden solle eine dauerhafte Implementierung einer (EKiZ-) Koordination der Bereiche Familienbildung, Kindertagesstätte und offene Kinder- und Jugendarbeit erfolgen. Ein entsprechender Antrag liegt dem Jugendhilfeausschuss vor.

In den Städten Hainichen und Oelsnitz übernehmen die Kommunen temporär bzw. anteilig weiterhin finanzielle Mittel in Höhe des bisher gezahlten Eigenanteils, um 2021 die

Umsetzung der EKiZ Idee weiterhin zu unterstützen. Bei **acht** EKiZ droht der Prozess mitten in der Umsetzungsphase des Projekts abubrechen, was in den Einrichtungen und bei den Trägern zu Frustration führt.

Oft geäußert wurde seitens der Kommunen der Wunsch, dass eine Verstetigung auf kommunaler und Landkreisebene mit einer **mittel- und langfristigen Strategie im Hinblick auf zusätzliche Fachkräfte in Kitas auf Landesebene** gekoppelt wird. Im Koalitionsvertrag wurde dies für Kitas mit besonderen sozialen und demografischen Indikatoren in Aussicht gestellt.

4.4 Herausforderung Versäulung

Wie bereits im Zwischenbericht 2018⁷ ausgeführt, verorten sich EKiZ in Sachsen über die gesetzlichen Grundlagen und entsprechenden Zuständigkeiten (vgl. Praxishandbuch), sowohl im Sächsischen Staatsministerium für Kultus (SMK) als auch im Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (SMS).

Die inhaltlichen und strukturellen Herausforderungen, die sich daraus ergeben, werden auch in Gesprächen mit Landespolitiker*innen, Kommunalpolitiker*innen und kommunaler Verwaltung deutlich: Das Sächsische Kitagesetz und damit verbundene Rechte und Pflichten auf der einen Seite stehen der Stärkung der Erziehungskompetenz über Familienbildung § 16 SGB VIII, Prävention, Gesundheitsförderung, gesellschaftlicher Zusammenhalt vor Ort und Sozialraumöffnung auf der anderen Seite gegenüber.

Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels und den damit einhergehenden geänderten Herausforderungen an Elternschaft und Familienleben bieten EKiZ eine Antwort. Um dieses präventive und die Erziehungskompetenz stärkende Konzept erfolgreich weiterentwickeln und nachhaltig implementieren zu können, bedarf es einer ressortübergreifenden Zusammenarbeit der Ministerien auf Landesebene und auf der Ebene der Gebietskörperschaften. Auch auf kommunaler Ebene sollten eine sinnvolle ämterübergreifende Kooperation initiiert werden (s. 4.3).

EKiZ sind Knotenpunkte im Sozialraum, die unterschiedliche Leistungsangebote aus verschiedenen Segmenten miteinander verbinden (z. B. Familienbildung, Soziales, Kindertagesbetreuung, Prävention und Gesundheitsförderung, Leistungen der Krankenkassen, Frühe Hilfen oder Beratung). Darüber hinaus können an EKiZ infrastrukturell entwickelte Angebote „andocken“, die negativen Folgen familiärer Armutslagen reduzieren und als ein zentraler Baustein „einer nachhaltigen Familien-, Sozial-, Gesundheits- und Bildungspolitik“ verortet werden.⁸ Insbesondere im ländlichen Raum des Freistaates Sachsen können EKiZ regional belebend wirken und die kommunale und soziale Infrastruktur u.a. auch durch Kooperationen mit ortsansässigen Unternehmen bündeln und ergänzen.

„Unternehmen sind wichtige strategische Partner, sie stabilisieren und erweitern den Bezugsrahmen der Eltern-Kind-Zentren. Dabei geht es weniger um eine sozialmoralische Verpflichtung als Sponsor, sondern um die Leitidee: Unternehmen arbeiten effektiver mit zufriedenen Eltern, die ihre Kinder „in guten Händen“ wissen; qualifizierte Kinderbetreuung und Familienarbeit sind ein Standortfaktor für die Unternehmen.“ (Diller, 2006)

⁷ Felsenweg-Institut der Karl Kübel Stiftung, Projektleitung EKiZ: „Zuarbeit an das SMK für den Zwischenbericht zum Modellprojekt Eltern-Kind-Zentren in Sachsen“, 23.03.2018

⁸ Vgl. Diller (2006)

Eine Versäulung der Kompetenz- und Verantwortungsbereiche auf politisch-struktureller Ebene steht einer familienfreundlichen Gemeinschaft in operativer Umsetzung und lebendiger Gestaltung vor Ort entgegen.

5 Gelingensbedingungen

5.1 Allgemeine Gelingensbedingungen

Damit der Weg zum EKiZ gelingt, müssen verschiedene Rahmenbedingungen erfüllt sein. Die hier genannten verstehen sich als Sammlung hilfreicher Aspekte, die einen erfolgreichen Veränderungsprozess von der Kita zum EKiZ und dessen kontinuierliche Weiterentwicklung ermöglichen.

Äußerliche Rahmenbedingungen

Ein EKiZ braucht von außen:

1. Strukturell

- Personalmittel für die koordinierende Fachkraft
- Sachmittel für bedarfsorientierte Angebotsgestaltung, Qualifizierungen und Weiterbildungen
- ein individuelles Raumkonzept, um die Bedarfe an Beratung, Bildung und gemeinsame Aktivitäten zu erfüllen

2. Verankerung in Kommune und Trägerschaft

- Intrinsisch motiviertes Ineinandergreifen von Planungs-Fachkräften aus Einrichtung, Träger, Kommune, Landkreis/kreisfreier Stadt als Träger der öffentlichen Jugendhilfe und Jugendhilfeausschuss
- Bildung einer kommunalen Steuerungsgruppe als Impulsgeberin
- Einbindung in ein kommunales Gesamtkonzept
- EKiZ als Knotenpunkt eines familienunterstützenden, bildungspartnerschaftlichen Netzwerks, das alle mitgestalten können und sollen.

3. Prozessbegleitung

- Moderation und Begleitung auf dem Weg zum EKiZ: der fachliche Blick von außen auf Beratung, Qualifizierung und Unterstützung bei der Umsetzung von Konzept und Philosophie für Leitung und Team
- Initiierung von regionalen und überregionalen Steuerungsteams

4. Qualifizierung

- Kontinuierliche Fort- und Weiterbildungen zur Qualifizierung und Spezialisierung von Fachkräften, des gesamten Einrichtungsteams, von EKiZ-Koordinierenden/Leitungskräften und kommunalen Akteuren

Kurz: Ideale Rahmenbedingungen sind geschaffen, wenn Einrichtung, Träger, Kommune und Landkreis/kreisfreie Stadt als starke Partner an einem Strang ziehen und auf dem gemeinsamen Weg fachliche und politische Unterstützung erhalten.

Innere Rahmenbedingungen

Ein EKiZ braucht auf Ebene der Einrichtung:

1. Freiwilligkeit und Individualität der Einrichtung

- Das Team der Einrichtung entscheidet sich frei für die Weiterentwicklung zum EKiZ
- Mut zum individuellen Weg – > Rahmenbedingungen und Anforderungen werden ressourcenorientiert nach innen und bedarfsorientiert nach außen angenommen, bedient und entwickelt
- Organisationsmodell entsprechend der strukturellen Rahmenbedingungen

2. WIR-Identität

- Alle im Team tragen die EKiZ-Idee mit – sie ist nicht das Projekt einer Einzelperson
- Mit Mut und Geduld entwickelt das Team gemeinsam ein eigenes, spezifisches Profil
- Ressourcenorientierter Einsatz und Selbstwirksamkeit durch Vertrauen

3. Haltung und Handeln

- Professionelle, wertschätzende, ressourcenorientierte und vorurteilsbewusste Grundhaltung
- Systemisches und ganzheitliches Verständnis von Familie und Sozialraum
- Dialogorientierte Methoden in der Arbeit mit allen Akteuren
- Management von Bedarf und Ressourcen
- Wertschätzende Fehlerkultur
- Grundoffenheit, Willkommenskultur, Partizipation und Inklusion als Handlungsmaxime
- Wertschätzung von Vielfalt und Diversität als Ressource
- Wirkorientiertes Arbeiten

4. Zeit für Beziehung und Reflexion

- Zeit und Raum für gemeinsames Reflektieren der (Einrichtungs- und Steuerungs-) Teams
- Zeit und Raum, um in Beziehung zueinander und in Austausch zu gehen (Team, Steuerungsgruppe, Prozessbegleitung, EKiZ untereinander)

Es geht nicht darum, „alles neu und anders“ zu machen, sondern die vorhandenen Ressourcen effektiv zu nutzen und die tägliche Arbeit qualitativ zu erweitern. Dafür braucht es Zeit, sich zu entwickeln. Geduld und Mut sind nötig, um diese Entwicklung im Bewusstsein zu gestalten, dass sie an ihren aktuellen Herausforderungen wächst, sich verändert und nie ganz abgeschlossen sein wird.

5.2 Lernerfahrungen

Die Kitas im Modellprojekt haben viele Erfahrungen gemacht, die in das Praxishandbuch: **Handbuch für die pädagogische Praxis Ergebnisse des Landesmodellprojektes: „Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Eltern-Kind-Zentren (EKiZ)“** eingeflossen sind. Einige allgemeine Lernerfahrungen seien hier hervorgehoben:

- **Kita-Leitungen** sind vielfach herausgefordert und mit einer Vielzahl von Aufgaben betraut. Die Veränderung zu einem EKiZ erfordert eine gute Gesamtkoordination im Prozess der Einrichtungsentwicklung. Diese muss eng an die Leitungsaufgaben gekoppelt sein, wofür die Person Zeitressourcen haben sollte. Eine gute Zusammenarbeit mit einer **EKiZ-Koordinator*in** kann die Leitung entlasten und unterstützen.
- Ohne **Ressourcen** geht es nicht! In einem Arbeitsfeld mit knappen Personalressourcen und vielfältigen Herausforderungen, die sich häufig in gesundheitlichen Belastungen zeigen, ist es unabdingbar, dass ein EKiZ zusätzliche Personalressourcen zur Verfügung gestellt bekommt. Eine freie Gewichtung des Verhältnisses von Personal- und Sachkosten hilft, vor Ort die individuell beste Ausgestaltung der EKiZ-Idee zu realisieren.
- So sehr Leitung und Koordinator*in ihre unschätzbare Bedeutung haben, so sind beide „nur“ zwei Teile des **Erfolgsfaktors Team**. EKiZ ist kein Projekt einzelner Personen. EKiZ ist vor allem eine grundsätzliche Haltung im Sinne von „aus der Gemeinschaft, für Gemeinschaft“, die zusätzlich zum Betreuungsauftrag in einer Kita Kraft und Engagement benötigt. Dieses System reagiert daher auch stark auf personelle Veränderungen. Denn es sind die Menschen, die diese integrative Haltung leben.
- EKiZ als ein Knotenpunkt einer familienfreundlichen und gesundheitsfördernden Kommune braucht eine Gemeinschaft über die Grenzen der Einrichtung hinaus, um vor Ort vollumfänglich wirksam werden zu können. Es braucht ein „Ja“ der infrastrukturellen Akteure und ein Bewusstsein für eine **kommunale Gemeinschaftsverantwortung** der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft für die Familien vor Ort. Denn es gilt: „Jeder Euro, der in die frühkindliche Bildung investiert wird, bringt dem Staat im Durchschnitt das 16-fache wieder.“ (Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Justus-Liebig-Universität Gießen)⁹
- Die **konzeptionelle Offenheit** von EKiZ stellt eine unschätzbare Stärke für die Praxis dar. EKiZ ist kein starrer Rahmen, welcher den Einrichtungen aufgezwängt wird. EKiZ schafft innerhalb des Rahmens des GaBi-Konzepts Möglichkeiten, in dem die beteiligten Akteure (v.a. Kinder, Eltern, Familien und das Team der Einrichtung) auf der Grundlage der vorhandenen Ressourcen und den Bedürfnissen vor Ort ihr Zentrum für Kinder und Eltern gestalten können. Diese direkte Einladung ist Motivator und Motor der Entwicklung zugleich, die echte Beteiligung möglich macht.
- Die **Besetzung der Stellen** erwies sich aufgrund des Fachkräftemangels für einige Kitas im Projekt als Herausforderung. Die Einstellung einer externen Fachkraft brachte den Vorteil, dass die EKiZ-Fachkraft unvoreingenommen, offen und vorurteilsfrei die Ist-Situation einordnen kann. Gleichzeitig bindet aber auch die Einarbeitungszeit und Integration ins Team Ressourcen. Andere Einrichtungen favorisierten die Verteilung der EKiZ-Tätigkeiten auf verschiedene Personen aus dem Team.
- Um Eltern und Familien die Möglichkeit zum längeren Verweilen in der Einrichtung, der Nutzung von Angeboten der Beratung und Bildung oder der Gestaltung von

⁹ <https://www.kkstiftung.de/de/themen/vergangene-veranstaltungen/weiterdenken-wer-frueh-foerdert-spart-millionen.htm>

Familienfreizeit zu bieten, braucht es ein erweitertes **Raumkonzept**. Da die wenigsten Einrichtungen im Freistaat über großzügige zusätzliche Raumkapazitäten verfügen, müssen kreative Lösungen gefunden werden. Oft wurden hierzu das Außengelände genutzt, aber auch Räume von Kooperationspartnern. Zwei EKiZ planten einen Anbau. In jedem Fall bedarf es einer rechtskonformen Regelung in der jeweiligen Betriebserlaubnis, die durch eine zu verfassende Vorgabe des SMK und der Betriebserlaubnisbehörde erfolgen sollte.

- Die **Sozialraumöffnung** in einem EKiZ und damit die Öffnung von Angeboten für Familien aus der Umgebung ist für die Kommune und Quartiere eine große Chance, Gemeinwesen und Familienbildung durch EKiZ zu stärken. Neben der äußeren Öffnung der EKiZ ist eine innere Öffnung für Angebote von Kooperationspartnern und Familien ein Gewinn. Somit wird der Sozialraum mit seinen Akteuren und Partner*innen selbst im EKiZ wirksam. Das ist ein wichtiger Schritt in einem System, das personell oft an seine Grenzen gelangt.
Es hat sich gezeigt, dass eine Öffnung von Angeboten nach außen von Familien durchaus angenommen wird und vielfältige Impulse bringt. Allerdings ist es auch die herausforderndste Entwicklungsstrecke, die besonders viel Zeit und Ressourcen benötigt. **Öffentlichkeitsarbeit**, Raumkonzept und die grundsätzliche Offenheit für Menschen „von außen“ müssen gegeben sein. Hier helfen Zwischenschritte wie die Beteiligung der Kita an Stadtteil-Aktivitäten.
- Um die **Nachhaltigkeit** der EKiZ-Idee im Freistaat Sachsen zu sichern und eine Weiterentwicklung zu ermöglichen braucht es vor allem Ressourcen: Zum einen Zeit, um Strukturen, Inhalte und Personen zu festigen und Prozesse zu stabilisieren; zum anderen braucht es Zeit um kommunale Verantwortlichkeiten vor der Herausforderung gegebener Divergenz von Haushaltslogik zwischen Land vs. Städte und Gemeinden etablieren zu können.

„Die EKiZ-Veranstaltung zum Thema ‚Die Brüll-Falle‘ hat unerwartet eine Brücke gebaut zu einer besseren Zusammenarbeit mit der Grundschule. Ich habe lange versucht, die Kooperation mit der hiesigen Grundschule zu verbessern – ohne Erfolg. Über die EKiZ-Veranstaltung und die Öffnung für Teilnehmer*innen außerhalb der Kita kamen wir plötzlich mit den Pädagog*innen darüber in Austausch.“ *Kita-Leitung*

„EKiZ ist kein Projekt, das den Einrichtungen übergestülpt wird, sondern bedürfnisorientiert begleitend ermöglicht – eben dort ansetzt, was vor Ort gebraucht wird.“ *Kita-Träger*

5.3 Prozessbegleitung und Qualifizierung

Für die notwendigen Veränderungen von einer Kita auf dem Weg zu EKiZ ist externe Begleitung eine wichtige und notwendige Unterstützung. Die pädagogischen Fachkräfte sind personell und strukturell im Kita-Alltag stark gefordert, neue EKiZ-Koordinator*innen müssen ins Team integriert werden.

Kita-Fachberatung mit ihren vielfältigen Aufgaben kann diesen Prozess nur punktuell begleiten, das wurde im Modellprojekt immer wieder deutlich.

Extern **moderierter Austausch und Netzwerke der EKiZ** untereinander beflügeln ebenfalls die Einrichtungen und inspirieren auf dem Weg, das wurde immer wieder zurückgemeldet. Notwendig ist außerdem eine **praxisorientierte Qualifizierung**, um in die jeweiligen Entwicklungsfelder einzuführen und deren konkrete Umsetzung zu erleichtern. Entsprechende Themen sind im Praxishandbuch jeweils benannt.

„Ohne die fachliche Begleitung hätten wir diesen Weg nicht gehen können. Die Fortbildungen waren immer wieder bereichernd, zudem ist es unheimlich wichtig, konstant verlässliche Partner zu haben und auch in Durststrecken mit Motivation auf das Thema zu schauen. Das passiert durch externe Begleitung, die hilft, am Thema dranzubleiben“. *Kita-Leitung*

6 Vorschläge zur nachhaltigen Implementierung von EKiZ in Sachsen - Potential und Möglichkeiten

„Das Projekt ist sinnvoll und nachhaltig, braucht aber noch längerfristig Unterstützung um zum Selbstläufer zu werden.“ *Kita-Leitung*

„Wir haben gesät und Bäumchen wachsen lassen. Jetzt könnten wir eigentlich die Früchte ernten. Lassen Sie uns das tun.“ *Kita-Leitung*

Diese Aussagen spiegeln nach vier Jahren Landesmodellprojektförderung (und davon 1,5 Jahre mit Personalkostenförderung), was im operativen Alltag von Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zu einem Eltern-Kind-Zentrum realistisch verwirklicht werden konnte. Die erreichten Ergebnisse sind immens, nicht nur vor dem Hintergrund der pandemischen Herausforderungen des vergangenen Jahres 2020.

Das Landesmodellprojekt **„Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Eltern-Kind-Zentren (EKiZ)“** hat einen klaren Befund: Das Konzept der **„Schaffung und Sicherung niedrigschwelliger Zugänge für Familien an der Schnittstelle Kindertagesbetreuung, Familienbildung und Familienunterstützung“** wurde

umfänglich erprobt und hat gezeigt, dass es funktioniert und einen Unterschied für Familien und Gemeinwesen vor Ort macht. Die Erprobung hat zur Entwicklung eines vielseitig einsetzbaren Praxishandbuches geführt und an manchen Stellen Grenzen der Entwicklung identifiziert. Das **Potential** für einen Ausbau von EKiZ ist groß, auch bei den Standorten der Phase I, die die Förderbedingungen für Phase II zum Teil nicht erfüllen konnten.

*„Unser Ziel ist es, die Verantwortung von Eltern für das Kindeswohl zu stärken und Familien bei dieser Aufgabe durch Beratung und Vermittlung von Kompetenzen gezielt zu unterstützen. Kindertageseinrichtungen mit besonderen sozialen und demografischen Indikatoren wollen wir beginnend ab dem Jahr 2021 mit zusätzlichen Personalressourcen ausstatten. Dazu werden wir die Ergebnisse und aufgebauten Ressourcen der Eltern-Kind-Zentren und des Projekts „Kinder stärken“ sichern und auf der Grundlage einer kommunalen Sozialberichterstattung in eine strukturelle Ausstattung überführen.“
(Koalitionsvertrag 2019-2024)*

Um die Nachhaltigkeit der EKiZ-Idee im Freistaat Sachsen entsprechend dem Anliegen des Koalitionsvertrags zu sichern, braucht es vor allem Zeit, um Strukturen, Inhalte und Prozesse zu stabilisieren sowie EKiZ-Personal, um den Prozess anzuschieben, zu begleiten und weiterzuentwickeln. Des Weiteren braucht es mehr Zeit, um kommunale Verantwortlichkeiten vor der Herausforderung von Haushaltslogik zwischen Land versus Städte und Gemeinden etablieren zu können.

Auf dem Weg zu der im Koalitionsvertrag benannten Stärkung von Familien in Kindertageseinrichtungen mit besonderen sozialen und demografischen Indikatoren sind unterschiedliche Wege vorstellbar, von denen einige im weiteren Verlauf skizziert werden sollen.

6.1 Etablierung von Eltern-Kind-Zentren nach dem bisherigen Modell

Um ein Eltern-Kind-Zentrum an einer Kindertageseinrichtung nach dem bisherigen Konzept vollumfänglich zu etablieren, benötigen die beteiligten Akteure in etwa folgende Zeit- und Planungshorizonte:

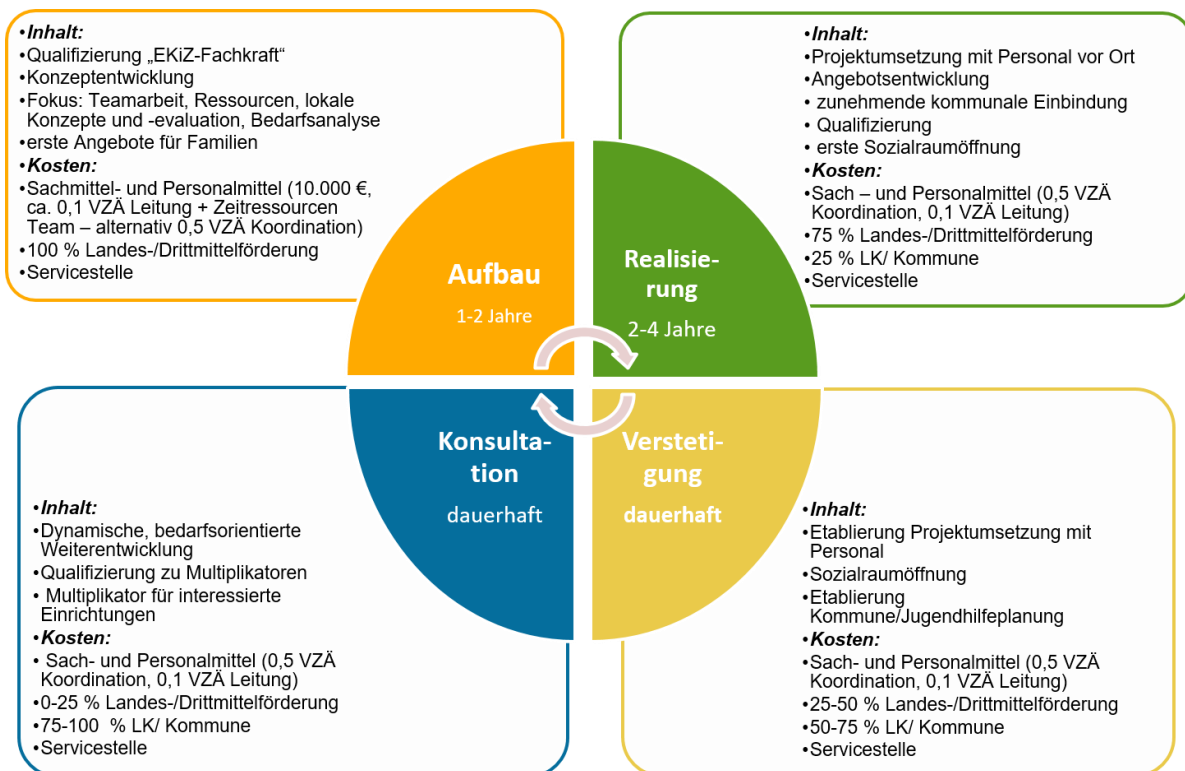


Abbildung 8: Mögliche inhaltliche und finanzielle Ausgestaltung der Entwicklung von Eltern-Kind-Zentren

Ein mögliches flexibles Finanzierungs- und Steuerungsmodell („EKiZ-Flex-Modell“):

Ein mögliches Etablierungs-Modell für EKiZ in der bisherigen Konzeption in Sachsen könnte mit anteiliger und degressiver Landesförderung und gleichzeitiger lokaler Standortauswahl die gemeinschaftliche Finanzierung und Steuerung eines Ausbaus von EKiZ in der Fläche wie folgt funktionieren:

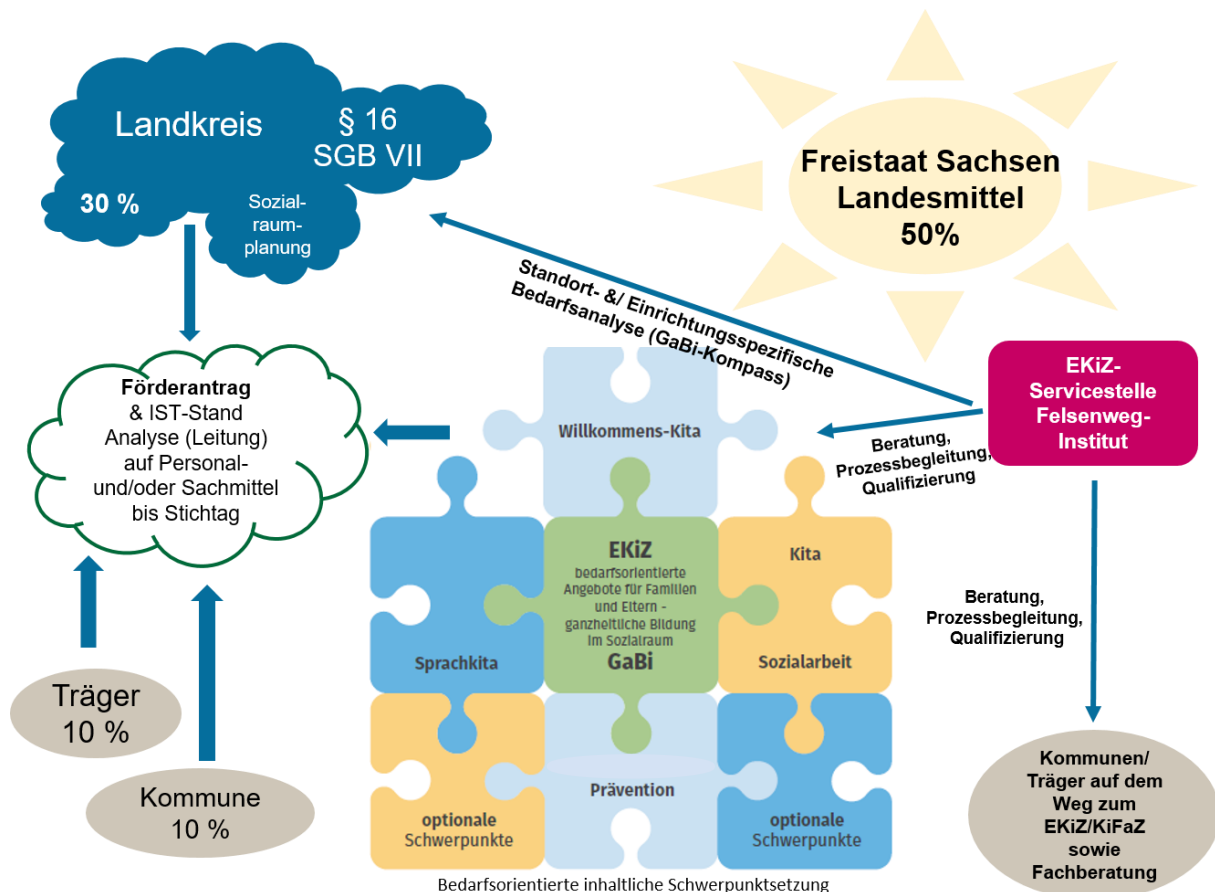


Abbildung 9: Ein mögliches flexibles Finanzierungs- und Steuerungsmodell („EKiZ-Flex-Modell“)

- **Vorbild:** „Landesprogramm Familie eins 99“ Thüringen www.familieeins99.de
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft wird in die **gemeinschaftliche Verantwortung** von Freistaat/Land, Landkreisen/Kreisfreien Städten, Träger und Einrichtungen gelegt. D.h.: Alle sind finanziell wie auch inhaltlich an die Idee eines familienunterstützenden Netzwerks in ihrem „Sozialraum“ eingebunden.
- Der Freistaat setzt dabei einen **finanziellen Rahmen (Sockel)**, der von den Landkreisen/Kreisfreien Städten bedarfsorientiert abgerufen werden kann → ein Vorschlag wäre die Verteilung 50 % Land, 30 % LK, 10 % Kommune und 10 % Träger.
- **Standortauswahl:** Die Steuerung wird auf die zuständige Ebene vor Ort verlagert. Einrichtungen, Kommune und Träger könnten sich beim Landkreis/Kreisfreien Stadt auf Sach- und Personalmittel bis zu einem Stichtag bewerben. In diesem Prozess könnte das Felsenweg-Institut Beratung und Selbstevaluation zur Bedarfsbestimmung anbieten (z. B. durch das Selbstevaluations-Instrument „GaBi-Kompass“ des Felsenweg-Instituts).

- **Der Landkreis** untersetzt die Entscheidung (anhand von Zahlen/Daten quantitativ, Förderrichtlinien, Bewerbungskonzept und ggf. Selbstevaluations-Instrument „GaBi-Kompass“ qualitativ) und ruft die Mittel beim Land ab.
- **Definition Mittelbedarf:** Dieser ist nach den Bedürfnissen der jeweiligen Einrichtung gewichtet (Personal- und/oder Sachkosten).
- Für die direkte Fortführung wäre es sinnvoll, die aktuellen (und ehemaligen) Standorte zu regionalen **Leuchttürmen/Multiplikatoren** weiter zu entwickeln.
- Eine **EKiZ-Servicestelle** übernimmt die Standort- & Einrichtungsspezifische Bedarfsanalyse und die anschließende Beratung, Prozessbegleitung und Qualifizierung; dieses Angebot könnten Kommunen oder Träger auch jenseits des Landesprojektes beauftragen.

6.2 Mögliche Schwerpunktsetzungen bzw. Erweiterungen

Im Projektverlauf wurden mögliche Szenarien für das EKiZ- Konzept diskutiert (u.a. im Projektbeirat). Diese möglichen Schwerpunktsetzungen und zum Teil auch Erweiterungen werden hier vorgestellt:

- **Fokus auf den ländlichen Raum:** Aufgrund der langen Wege zu Angeboten, Beratungs- und Bildungsstellen, Familienzentren, etc. auf dem Land ist EKiZ besonders attraktiv für Kindertageseinrichtungen und Horte im ländlichen Raum. Dort lässt sich Zusammenarbeit mit Vereinen und Kooperationspartner*innen sehr gut organisieren und man kann Lücken schließen, die durch Wege für Familien entstehen. Hier liegt in EKiZ als einem Knotenpunkt und Lotsen vor Ort ein großes Potential.
- **Gesundheit:** Innerhalb des EKiZ-Konzepts könnte man bereits beschriebene und begonnene Wege in der Kooperation mit Anbieter*innen im Gesundheitsbereich vor Ort weiter ausbauen. Geeignete Kooperationspartner*innen sind: Hebammen, Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegende, Kinderärzt*innen, Gynäkolog*innen, Erste-Hilfe-Kurs-Anbieter*innen, Stillberatung, Zahnprophylaxe, Physio-, Logo- und Ergotherapie und relevante Akteure im Kinderschutz. Hierzu gibt es vielerorts bereits erste Angebote an EKiZen im Rahmen der Verzahnung Früher Hilfen mit medizinischen und frühkindlichen Bildungseinrichtungen vor Ort. So wird das EKiZ zur Plattform und zum Knotenpunkt der Vernetzung. Das kann zum Beispiel in Form von regelmäßigen Sprechstunden seinen Ausdruck finden.
- **Auswahl der Standorte:** Auf das EKiZ-Modellprojekt konnten sich die Einrichtungen frei bewerben. Das hat den Vorteil, dass sehr verschiedene Einrichtungen den Weg erproben konnten. Aus Sicht von Prävention und auch aus Sicht der Projekterfahrungen (z. B. in Städten, in denen in sehr unterschiedlichen Stadtvierteln EKiZ waren), bietet EKiZ ein großes Potential zur Stärkung von Familien in unterschiedlichsten Lebenslagen. Herausforderungen in Erziehungsfragen, Trennungsproblematiken und aus den daraus möglicherweise entstehenden Verhaltensauffälligkeiten etc., kommen quer durch die Gesellschaft vor. Allerdings ließe sich die Standortauswahl auch nach Kriterien wie Migrationsanteil, Armutsindex etc. anlegen.
- **Zusätzliche Fachkraft für Kitas mit frei wählbarem Schwerpunkt:** Eine flächendeckende Stärkung von Kitas durch zusätzliche Fachkräfte könnte die vielfältigen Aufgaben zur Stärkung der Familien und Kinder unterstützen. Der inhaltliche Schwerpunkt der Tätigkeit könnte ähnlich wie bei der Schulassistenz oder Schulsozialarbeit vor Ort definiert werden.

- **Übergangsfinanzierung für bestehende EKiZ:** Das Land hat sich im Koalitionsvertrag zum Ziel gesetzt, die aufgebauten Ressourcen von EKiZ und „Kinder stärken“ zu erhalten und nachhaltig zu fördern. Die Förderung von EKiZ endete am 31.12.2020. Ein Übergang für Personal und motivierte Teams, um das Bestehende zu sichern, weiterzuentwickeln und in eine neue Förderung ab Mitte 2022 zu überführen, wäre ein motivierender und wichtiger Schritt, um die Ergebnisse des Modellprojekts zu sichern.
- **Konsultationseinrichtungen pro Planungsraum**
Zur Entwicklung von weiteren EKiZ-Standorten wäre es zweckdienlich, einige der Modellstandorte als Konsultationseinrichtung einzurichten, um Wissen und Erfahrungen zu teilen.

6.3 Projektübergreifende Anschlussfähigkeiten

- **Soziale Orte:** Im Konzept „Soziale Orte“ sollen im Gemeinwesen Knotenpunkte entstehen, die vorhandene Strukturen und Ressourcen bündeln, vernetzen und Stabilität schaffen, um das Miteinander zu stärken. EKiZ ist ein solcher Knotenpunkt und könnte zum Thema „familienfreundliche Kommune“ und „generationsübergreifendes Miteinander vor Ort“ einen starken Beitrag liefern. Gesellschaftlicher Zusammenhalt kann so gestärkt werden.
- **Elternarbeit als Querschnittsthema:** Im Sächsischen Bildungsplan ist Erziehungspartnerschaft fest verankert. Dieses geforderte Postulat entspricht in den Einrichtungen nicht immer der Realität, oft bedingt durch fehlenden Ressourcen. EKiZ könnte auch diesen Entwicklungsbereich im Sinne von Kita-Qualität positiv beeinflussen. Konsultationseinrichtungen könnten hier entsprechende Anker zur Orientierung für andere Kitas sein. Dafür würden sich EKiZ eignen.
- **EKiZ und „Kinder Stärken“:** Im Koalitionsvertrag (S. 6) sind die Projekte EKiZ und „Kinder stärken“ gemeinsam genannt. Beide Konzepte unterscheiden sich im grundsätzlichen Ansatz. „Kinder stärken“ setzt seinen Fokus primär auf Kinder mit Lern- & Lebenserschwernissen und bündelt hier seine Interventionen. Dabei werden die Eltern komplementär einbezogen. Bei EKiZ liegt der Fokus auf der Stärkung der Eltern und der Öffnung des Systems Kita für den Sozialraum als Knotenpunkt und Anlaufstelle im Quartier. Im sächsischen EKiZ-Konzept war keine Auswahl nach Sozial-Indikatoren der Einrichtungen vorgesehen. Eine Gemeinsamkeit haben beide Projekte in der Stärkung von Eltern in ihren Erziehungskompetenzen. Die Fachkräfte können sich aufgrund des jeweiligen projektspezifischen Fokus diesem Anliegen aber unterschiedlich intensiv widmen. Die Anschlussfähigkeit bei der Elternarbeit beider Projekte ist gegeben. Allerdings dürfte es problematisch sein, beide Ansätze vollumfänglich mit 0,5 VZÄ in einer zusätzlichen Fachkraft umzusetzen.

6.4 Kommunale Entwicklung unterstützen durch eine Servicestelle

Um für interessierte Kommunen und Kitaentwicklung konstante Ansprechpartner*innen und Angebote bereitzuhaltend, könnte eine **Servicestelle** eingerichtet werden. Die Servicestelle eruiert und bündelt Bedarfe von Verantwortungsträgern und Akteuren vor Ort (z. B. Informationen, Qualifizierungen usw.), um landesweit richtungsweisend zu agieren und Angebote zur **Unterstützung der Fachberatung, Kommune Träger** und ggf. auch für **Akteur*innen der Sozialplanung vor Ort** zu entwickeln und anzubieten. Erfahrungen und Ergebnisse werden aufbereitet und regelmäßig dem Land zur Verfügung gestellt. Dazu baut die Servicestelle Informations- und Kommunikationsstrukturen zwischen Politik, Verwaltung und Modellstandorten auf.

Die fachliche Begleitung der Einrichtungen vor Ort könnte an die **Fachberatung** (Landesebene) angekoppelt werden, die dafür fortgebildet sind und mit den nötigen zeitlichen Ressourcen ausgestattet wird. Ein*e Fachberater*in kann einrichtungsübergreifend mehrere EKIZ in einer Stadt oder in einem Landkreis fachlich begleiten. Erfahrungen im Rahmen des Qualifizierungskonzeptes EKIZ sollten genutzt und berücksichtigt werden, um in der Praxisbegleitung auf Begonnenem aufzubauen.

Folgende **Angebote könnten flexibel** bereitgehalten werden:

- Stärkung/Qualifizierung Elternarbeit für Kitas in ganz Sachsen (die Weiterbildungsreihe im Bundesprogramm „Elternchance“ läuft 2022 aus); Stärkung von Fachkräften als Multiplikator*innen in Elternarbeit im digitalen Raum als kurz- und langfristige Antwort auf die Corona-Pandemie
- Beratung und Konzeptklärung vor Antragsstellung für interessierte Kommunen, Träger und Kitas (u.a. mithilfe des Selbstevaluations-Instrument „GaBi-Kompass“ des Felsenweg-Instituts)
- Qualifizierung für Fachberatung und pädagogische Fachkräfte in Kita, Hort und Schule etc.: EKIZ-Fachkraft-Ausbildung, [FUN-Weiterbildung](#) (FUN = Familie und Nachbarschaft)
- Prozessbegleitung in Aufbau-/Realisierungsphase/Verstetigung/Konsultation von EKIZ
- Kommunale Arbeits- und Steuerungskreise moderieren
- Netzwerktreffen.

6.5 Ausblick Bundes-Perspektive

Zum Stand der Finanzierung und Weiterentwicklung der EKiz-Idee bzw. Kinder- und Familienzentren lohnt sich ein Blick in die bundesweite Landschaft. Vanessa Schlevogt hat dazu 2021 eine Übersicht erstellt, s. Abbildung (Schlevogt 2020). Neuere Entwicklungen beziehen Kindertageseinrichtungen an Grundschulen (Horte) mit ein, ein Landesvorhaben in Nordrhein-Westfalen geht z. B. diesen Weg ([„Familien-Grundschul-Zentren“](#)).



Abbildung 10: Förderung von Kinder- und Familienzentren, Quelle Schlevogt 2021

7 Zusammenfassung

„Wir haben uns auf den EKIZ-Weg begeben, weil wir wissen, dass bedarfsorientierte Angebote für Eltern der Schlüssel für die Entwicklung einer gelingenden Beziehung sein können. Diese Angebote stellen die Brücke zu den Eltern dar, ermöglichen die Entwicklung einer Vertrauensbasis zwischen Eltern und Fachkräften und bieten somit Chancen für eine Erziehungspartnerschaft von gegenseitigem Nutzen. Die Unterstützungsangebote für Familien können individueller und zielgerichteter abgeleitet werden bzw. können diese frühzeitig bei den Familien wirksam werden. Dadurch können optimale Entwicklungsmöglichkeiten für die Kinder geschaffen werden.“ *Kita-Leitung*

„Weil wir überzeugt sind, dass es ein stetiges, zuverlässiges Angebot für die Familien geben muss, da die Themen sich immer wiederholen, quasi eng mit der Entwicklung von Kindern und Familien verbunden sind. Es wird also eine bleibende Nachfrage nach EKIZn mit bedarfsgerechten und passgenauen Angeboten geben, da diese Art der Vernetzung sehr effizient ist. Deshalb halten wir eine Verstärkung der EKIZ-Angebote für notwendig.“ *Kita-Träger*

Bei der hier vorgelegten Analyse des Weges, den die Eltern-Kind-Zentren zurückgelegt haben, wird deutlich, welche Schritte sie gegangen sind und welchen Mehrwert dies jetzt schon für Kinder und Familien in ihrem Umfeld vor Ort bedeutet. Entwicklungen sind in unterschiedlicher Art im Gang und weiterhin nötig – dafür braucht es Zeit und Begleitung. Die Sozialraumöffnung sowie die kommunale Etablierung bleibt eine Herausforderung – aber diese ist in vollem Gange. Es gibt einige in diesem Bericht beschriebene Entwicklungs- und Erweiterungsfelder. Ein Beispiel ist die verstärkte Einbeziehung von Akteuren aus dem Gesundheitsbereich im Sinne einer ganzheitlichen Prävention.

Grundsätzlich sollte bei allen Einordnungen immer gewürdigt werden, dass die beteiligten Kindertageseinrichtungen hier einen aufwändigen, mutigen Weg gehen: Einen Weg voll von überdurchschnittlichem Engagements angesichts sehr angespannter personeller Ausstattungen, Fachkräftemangels und gesellschaftlicher Herausforderungen vor Ort.

In der Begleitung und den Erfahrungen vor Ort wird immer wieder deutlich, dass EKIZ einen Ort und die Möglichkeit der Entschleunigung bieten – mit einer unvoreingenommenen, bedarfsorientierten Perspektive auf Familie als System. Obwohl nicht alle Eltern in den vielfachen Herausforderungen, die das Familienleben heute prägen, das Gleiche benötigen, schafft ein kontinuierlicher und verlässlich organisierter institutioneller Rahmen auf ganz verschiedene Art und Weise Entlastung. Zentral ist das erlebte Gefühl der Zusammengehörigkeit. Diese Bedarfe haben alle Familien unabhängig vom sozioökonomischen Status, wenngleich sich alle Familien in ihren Unterstützungsbedarfen unterscheiden.

Kindertageseinrichtungen sind ein idealer Ort, um niedrigschwellige Angebote zu machen, da hier bereits Vertrauen aufgebaut wurde und der Zugang für Familien einfach und zumeist gegeben ist (94,9% aller Kinder zwischen drei und sechs Jahren besuchen in Sachsen eine Kindertageseinrichtung, Stand 2019). Die erzielten Schritte und deren Bedeutung für Familien sind von großem Wert: Entlastung, Ermutigung und Austausch durch Kontakt, Beziehungen sowie Räume zur eigenen Entfaltung sind ebenso wichtige

Ressourcen für Familien wie Ansprechpartner*innen, denen sie vertrauen können. Das Potential in Sachsen für weitere EKIZ-Standorte ist nicht zuletzt durch die MSO der ersten Modellphase gegeben.

Die Corona-Pandemie lässt die Ableitungen in einem besonderen Licht erscheinen. Die Auswirkungen, insbesondere auf die finanziellen Rahmenbedingungen, sind noch nicht absehbar. Allerdings wird gerade in der Krise deutlich, wie wichtig stabile Unterstützungsnetze für Familien mit den Allerkleinsten sind. EKIZ ist ein Baustein, um gesellschaftliche Herausforderungen, vor denen Familien stehen, zu beantworten – auch und gerade in dieser Zeit.

„Es ist oft frustrierend zu sehen, wie viele Familien durch die Raster der Hilfeleistungen fallen. Durch EKIZ habe ich plötzlich Leute in der Beratung, die sonst nie zu mir gekommen wären. Sie fassen Mut, mit mir zu sprechen, auch über ihre alltäglichen Erziehungsprobleme, die oft in Schleifen therapeutischer Interventionen enden. Dadurch, dass wir die Eltern frühzeitig auffangen, können wir hier wirklich was bewegen.“ (Hort-Leitung)

8 Projektbeteiligte

Modellstandorte

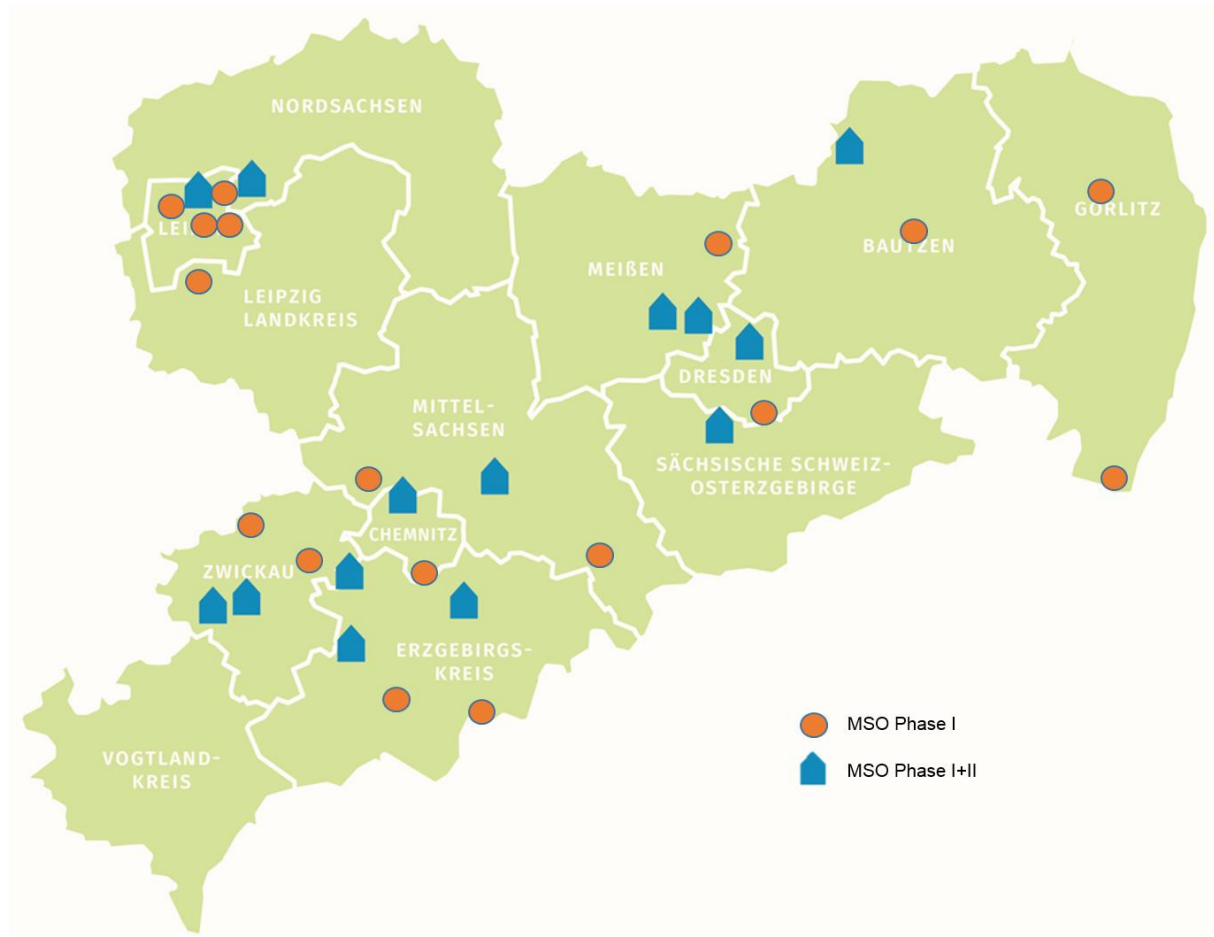


Abbildung 11: EKiz-Modellstandorte der Phase 1 (oranger Kreis) und EKiz-Modellstandorte der Phasen I + II (blaues Haus)

Phase I

- Kindertagesstätte „Kinderinsel“, Förderverein „Kinderinsel“ Großdubrau e.V., Großdubrau
- Kinderhort „An der Riesenburg“, Stadt Annaberg-Buchholz, Annaberg-Buchholz
- Kindertageseinrichtung „Abenteuerland“, Große Kreisstadt Aue, Aue
- Kindertagesstätte mit heilpädagogischem Profil „Salem“, Stiftung Diakonie Görlitz-Hoyerswerda, Görlitz
- Integratives Kinderhaus „Spielkiste“, Gemeindeverwaltung Olbersdorf, Olbersdorf
- „Martin-Luther-Kindergarten“ Ev. luth. Kirchgemeinde Markkleeberg-West, Markkleeberg
- Hort „Zille-Kids“ - „EKiz Meißner Berg“, Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Radebeul e.V., Radebeul

- Christliches Kinderhaus „Ankerplatz“ Zethau, Kinderarche Sachsen e.V., Radebeul, Mulda OT Zethau
- Hort der Erich-Kästner-Grundschule, Stadtverwaltung Penig, Penig
- Kinder- und Familienzentrum (Kifaz) „Glückskäfer“ Kindervereinigung Chemnitz e.V., Chemnitz
- Kindertagesstätte „Gorbitzer Sonnenland“, Bürgerhilfe Sachsen e.V., Dresden
- Integrationseinrichtung „Pfiffikus“, Stadt Leipzig, Leipzig
- Integrative Kindertagesstätte „Leipzig-Leutzsch“, Berufsbildungswerk Leipzig gGmbH, Leipzig
- FRÖBEL-Kindergarten „Am Gutenbergplatz“, FRÖBEL e.V., Leipzig
- Integrative Kindertagesstätte „Biedermann“, Internationales Bildungs- und Sozialwerk e.V., Leipzig
- Fremdsprachenkindertagesstätte „Rosarium“, Gesellschaft zur ganzheitlichen Bildung gGmbH Sachsen (GGB), Glauchau, Meerane
- Kindertageseinrichtung „Knirpsenland“, Volkssolidarität Kreisverband Glauchau/Hohenstein-Ernstthal e.V., Lichtenstein

Phase I-II

- Kindertagesstätte „Nesthäkchen“, Diakonie Libera, Hoyerswerda
- Eltern-Kind-Zentrum AWO Erzgebirge gGmbH Kindertagesstätte „Knirpsenland“, Lößnitz
- Kindertagesstätte „Neuer Bahnhof“, Kinder- und Jugendverein Neuer Bahnhof, Ehrenfriedersdorf e.V., Ehrenfriedersdorf
- Kindertagesstätte „Wichelhaus“- Eltern-Kind-Zentrum Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Chemnitz und Umgebung e.V., Oelsnitz
- Kindertagesstätte „Thomas Müntzer“ Große Kreisstadt Radebeul, Radebeul
- Kindertagesstätte „Knirpsenland“ JuCo Soziale Arbeit gGmbH, Coswig
- Christlicher Kindergarten „Springbrunnen“ Jugend mit einer Mission - Hainichen e.V. (JMEM), Hainichen
- Hort Grundschule Berg Stadtverwaltung Eilenburg, Eilenburg
- Eltern-Kind-Zentrum Hort Bannewitz Gemeinde Bannewitz, Bannewitz
- Kindertagesstätte „Zeisigwaldfüchse“ Kinder-, Jugend- und Familienhilfe e.V. Chemnitz, Chemnitz
- Kindertagesstätte „Louisenstraße“ Malwina e.V. Dresden, Dresden
- CVJM-Kindertagesstätte im Mariannenpark Christlicher Verein Junger Menschen Leipzig e.V. (CVJM), Leipzig
- Eltern-Kind-Zentrum Integratives AWO Kinderhaus „Kuschelkiste“ Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Zwickau e.V., Zwickau
- Eltern-Kind-Zentrum Integrative DRK Sportkindertagesstätte „Eschenweg“ DRK Kreisverband Zwickau e.V., Zwickau

Projektbeirat

Brinkel, Wolfgang, Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Landesjugendamt

Homann, Henning MdL, Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Günther, Elmar, Sächsischer Städte- und Gemeindetag

Meyer, Silke, Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V.

Rosezin, Susanne, Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt

Scheffler, Angelika, Kommunalen Sozialverband Sachsen

Joseph, Frank, Kommunalen Sozialverband Sachsen

Schlosser, Arnfried, Sächsisches Staatsministerium für Kultus

Dr. Wolfram, Nicole, Sächsisches Staatsministerium für Kultus

Poch, Nicole, Sächsisches Staatsministerium für Kultus

Schneider, Carla, Stadt Leipzig Fachberatung und -koordinierung Kita

Wallenhauer, Peter, Stadt Leipzig Fachberater für Kindertageseinrichtung

Sommerfeld, Yvonne, Sächsischer Landkreistag

Groß, Maria, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Sachsen e.V.

Hornschild, Friderun, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Sachsen e.V.

Projektleitung

Gesamtleitung Felsenweg-Institut:

Günter und Margot Refle (bis 09/2019), Michael Tobaben (ab 09/2019)

Projektleitungsteam

Sylke Bilz, Dr. Thomas Dolk, Johannes Ebermann, Irene Ebert, Thomas Engel, Mattias Müller, Lisa Narweleit, Günter Refle, Margot Refle, Anne Rockstroh

Für den Inhalt verantwortlich

Felsenweg-Institut Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie

Redaktion

Dr. Thomas Dolk, Thomas Engel, Romy Hartung, Lisa Narweleit, Anne Rockstroh, Katja Röbner

9 Literaturliste

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2015): *Psychische Probleme und Verhaltensprobleme bei Kindern*, [online] <https://www.kindergesundheit-info.de/themen/entwicklung/psychische-gesundheit/psychische-probleme/> [abgerufen am 04.01.2021]

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2020): *Empfehlungen des Deutschen Vereins für die Stärkung von Familienzentren*, [online] https://www.deutscher-verein.de/de/uploads/empfehlungen-stellungnahmen/2020/dv-28-18_staerkung-familienzentren.pdf [abgerufen am 17.06.2020]

Diller A. (2006): *Eltern-Kind-Zentren – fachpolitische Hintergründe und aktuelle Erkenntnisse einer bundesweiten Recherche*. In: KiTa aktuell NRW, Heft 3/2006, S. 55-57

Henry-Hutmacher, Christine (2018): *Eltern unter Druck: Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten*, <https://www.kas.de/de/statistische-inhalte-detail/-/content/eltern-unter-druck-v1> [abgerufen am 24.02.2021]

Karl Kübel Stiftung für Kinder und Familien (2017) „WeiterDenken...!“ *Wer früh fördert, spart Millionen* [online] <https://www.kkstiftung.de/de/themen/vergangene-veranstaltungen/weiterdenken-wer-frueh-foerdert-spart-millions.htm> [abgerufen am 19.03.2021]

Köper-Joksich, Sandra (2020): *Familien vor Ort stärken*, Nifbe Fachbeiträge [online] <https://www.nifbe.de/fachbeitraege/beitraege-von-a-z?view=item&id=945:familien-vor-ort-staerken&catid=26> [abgerufen am 22.11.2020]

Ravens-Sieberer, U. /Kaman A./Otto C./Adedjei A./ Napp AK./Becker M./Blanck-Stellmacher U./ Löffler C./Schlack R./Hölling H./Devine J./Erhart M./Hurrelmann K (2021): *Seelische Gesundheit und psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der ersten Welle der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse der COPSYS-Studie*. Bundesgesundheitsbl, 2021, DOI 10.1007/s00103-021-03291-3

Schlevogt, Vanessa/ Vogt, Herbert (2014): *Wege zum Kinder- und Familienzentrum: Ein Praxishandbuch*, Berlin: Cornelsen.

Schlevogt, Vanessa (2020): *Förderung von Kinder- und Familienzentren in Deutschland*, [online] <https://schlevogt.de/wp-content/uploads/2020/07/Fo%CC%88rderung-Familienzentren-Juli-2020.pdf> [abgerufen am 3.3.2020]

Schmitz, Sophia / Spieß, Katherina (2019): *Familien im Zentrum. Unterschiedliche Perspektiven auf neue Ansatzpunkte der Kinder-, Eltern- und Familienförderung*. Heinz und Heide Dürr Stiftung (Hrsg.), Berlin [online] https://www.diw.de/documents/dokumentenarchiv/17/diw_01.c.615876.de/20190301_studie_familien%20im%20zentrum_final.pdf [abgerufen am 17.06.2020]

Weitere Quellen (alle Felsenweg-Institut)

Praxishandbuch EKiZ: *Handbuch für die pädagogische Praxis – Ergebnisse des Landesmodellprojektes „Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Eltern-Kind-Zentren EKiZ“*, 31.03.2021

Zwischenevaluation Landesmodellprojekt Eltern-Kind-Zentrum Sachsen Phase II, Laufzeit: 01.07.2019 – 31.12.2020, 30.04.2020

Zwischenbericht zum Modellprojekt Eltern-Kind-Zentren in Sachsen, 2018

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: EKiZ in Sachsen sind Kindertageseinrichtungen mit besonders ausgeprägter Familien- und Sozialraumorientierung	6
Abbildung 2: Einrichtungsposter Eltern-Kind-Zentrum Kita „Knirpsenland“ Lößnitz	7
Abbildung 3: EKiZ-Modellstandorte der Phase 1 (oranger Kreis) und EKiZ-Modellstandorte der Phasen I + II (blaues Haus). Mehr Details finden sich im Kapitel 8.	10
Abbildung 4: Modell EKiZ Sachsen, Quelle GaBi-Materialien	12
Abbildung 5: Angebote der Familienbildung, Antworten der MSO für Zwischenevaluation im Februar 2020.....	15
Abbildung 6: Beratungsangebote, Antworten der MSO für Zwischenevaluation im Februar 2020	16
Abbildung 7: Freizeitangebote, Antworten der MSO für Zwischenevaluation im Februar 2020	16
Abbildung 8: Mögliche inhaltliche und finanzielle Ausgestaltung der Entwicklung von Eltern-Kind-Zentren	30
Abbildung 9: Ein mögliches flexibles Finanzierungs- und Steuerungsmodell („EKiZ-Flex-Modell“)	31
Abbildung 10: Förderung von Kinder- und Familienzentren, Quelle Schlevogt 2021	35
Abbildung 11: EKiZ-Modellstandorte der Phase 1 (oranger Kreis) und EKiZ-Modellstandorte der Phasen I + II (blaues Haus)	38

Anlage 1

Inhalte „Fachkraft für Eltern-Kind-Zentrum“

7 Qualifizierungstage in fünf Modulen und 3 Praxisaufgaben

Modul 1 (1 Tag, 8 Unterrichtseinheiten)

Konzepterweiterung, Team- und Organisationsentwicklung

Grundlagen – Early Excellence – Ansatz (EEC) und Leitidee Ganzheitliche Bildung im Sozialraum (GaBi)

- Was macht ein Familienzentrum aus?
- Welche Erfahrungen und Modelle gibt es in anderen Ländern und in Deutschland?
- Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung (Drei-Ebenen-Modell, GaBi Handlungs- und Entwicklungsfelder)

Modul 2 (2 Tage, 16 Unterrichtseinheiten)

Wirkorientierung und Qualitätssicherung

- Ziele und Vorgehensweisen sowie Formen/ Instrumente der Darstellung wirkorientierten Arbeitens
- Wirktreppe von PHINEO
- Wirkziele und Indikatoren formulieren

Modul 3 (1 Tag, 8 Unterrichtseinheiten)

Bedarfe und Angebote

- Unterscheidung Bedarf und Bedürfnisse
- Zielgruppenanalyse „Familie“
- Methoden in der Arbeit mit Familien (konkrete Beispiele)
- Basis: Methoden im Wechselbezug (Mobile von J. Knoll)

Modul 4 (1 Tag, 8 Unterrichtseinheiten)

Sozialraum und Netzwerkarbeit

- Arbeit in Multiprofessionellen Teams - Ressourcen und Potentiale (er-)kennen und nutzen
- Arbeit mit der Netzwerkkarte
- Zusammenarbeit mit Netzwerk-Partnern gestalten

Modul 5 (2 Tage, 16 Unterrichtseinheiten)

Partizipation und Empowerment

- Möglichkeiten und Grenzen einer Partizipation und gemeinsamen Gestaltung
- Dialogische Gesprächsführung mit Eltern
- Leitungsarbeit in einem EKiZ – Transparenz von Aufgaben und Rollen
- Haltung und Sinnverständnis als Grundlage für Prozess-Gestaltung

Drei Praxisaufgaben

1. Netzwerkkarte der Einrichtung
2. Wirkungsorientierter Arbeitsplan zur Umsetzung des EKiZ-Vorhabens in der Einrichtung
3. Einrichtungsposter - Schärfung des EKiZ-Profiles der Einrichtung durch Erarbeitung einer Visualisierung und Präsentation